

zahlreiche große, modern eingerichtete Sägewerke dort, neben den großen Werken derer v. Pöschinger und vielen kleineren Sägereibetrieben, die zum Versand für die Großhandlungen die Stämme schneiden. Zurzeit stehen im Bayerischen Wald etwa 400 Sägewerke mit etwa 1200 Arbeitern im Betrieb, die ein jährliches Holzquantum von zirka 250 000 Festmetern zu Bretterwaren verarbeiten. Die Bretter kommen fast ausschließlich nach Norddeutschland zum Versand und werden dort in der Möbelfabrikation verwendet. Die unter dem Namen Holländerware bekannten Bretterforten dienen größtenteils zum Schiffbau und gehen über Holland nach dem Ausland. In den Forstämtern Kösting, Viehtach, Bodenmais, Zwiesel-West und Zwiesel-Ost, Schöneberg, Klingenbrunn, St. Oswald, Mant, Wolfstein, Bischofsreuth, Neureichenau und Passau werden allein über 100 Sägewerke gezählt, mit einem jährlichen Verschleiß von 1000 Festmetern und darüber. Darunter befinden sich wahre Riesetriebe, wie z. B. die Sägewerke von Forchheimer u. Zurban in Passau-Muerbach. Letztere Firma besitzt daneben ein Hobelwerk mit zirka 15-20 Hobel- und Fräsmaschinen. Karl Köpfer in Lam, welcher noch eine Fabrik für Spielwaren angegliedert ist. W. Jahr und Joh. Mallmann in Eisenstein. Die v. Pöschinger'schen Sägen in Zwiesel, Frauenau und Buchenau, die Bettmannsäge bei Zwiesel, Pösch jun. in Spiegelau, die Sägewerke von Karl Kollmus und die Fr. Danzger'schen Werke bei Waldkirchen und andere mehr.

Zur vollständigen Ausnutzung des ganzen Abfallholzes gliedern in neuerer Zeit diese Sägewerke immer mehr die Fabrikation anderer Holzwaren ihren Betrieben an. Ausgerüstet mit den modernsten Maschinen, werden die Kleiderbügel, Pinsel- und Hammerstiele, Paketträger, Baukastenbögel, Knebel und sonstige diverse kleinere Massenprodukte gefertigt. Daneben fertigen die Werke von Pösch in Spiegelau und Stangl in Viehtach Drehwaren für Möbel und Bauarbeiten an. Erstere Fabrik sowie Gg. Brunner in Bodenmais, Brunner u. Fischer in Zwiesel und vor allem Karl Hunger in Freyung fertigen Bürstehölzer, die alle zum Versand gelangen. Bei der Fabrikation von Bürstehölzern, Drehwaren und Möbelhölzern dürften etwa 300 Arbeiter beschäftigt sein.

Etwa 18 Betriebe mit 120 beschäftigten Personen fertigen in ihren Bündholzfabriken den kurzen, sogenannten Bündholzdraht für die Bündholzfabriken. Dieser Fabrikationszweig ist in den letzten Jahren immer mehr im Rückgang begriffen; eine Anzahl Betriebe, so die Gebr. Müller in Regau, haben die Fabrikation ganz aufgegeben, infolge des Verbotes der Einfuhr und des Betriebes von Weißphosphor-Bündhölzern und der Uebernahme der sogenannten schwedischen Bündhölzer. Die Fabrikation der Bündhölzer ist eine recht einfache. Das Holz wird durch die Kreisäge der Länge des Bündhölzchens entsprechend in Scheiben abgesägt. Vermittels Maschinenhobel, welche mit Wasser- oder Dampfkraft betrieben werden, werden diese Scheiben dann zu kleinen runden Hölzchen zusammengestoßen und in einer besonderen Schüttelvorrichtung sortiert. Eine ähnliche Fabrikation ist die des sogenannten Holzdrahts. Der Ähnlichkeit mit den Bündhölzern halber werden diese Arbeiter Bündholzfabriker genannt. Aus einem astfreien, besonders spaltbaren Fichtenstamm von verschiedener Länge wird der Holzdraht mit einem besonderen Hobel, dessen unten vorstehendes Eisen gewöhnlich 3 Löcher besitzt, gestochen. Diese Arbeit, die meistens im Akkord geschieht, erfordert besondere körperliche Kraft und Aufmerksamkeit. Dargestellt wird Holzdraht in der Stärke eines Bündhölzchens, etwa 2 bis 2 1/2 Millimeter, in Längen von 0,60 Metern bis 1,5 Metern und mehr. 1906 war auf der Ausstellung in Nürnberg Holzdraht in einer Länge von 18 Metern zu sehen. Der runde Nippendraht dient vornehmlich zur Herstellung von Tischdecken, Lampen- oder Schüsselsternen, Jalousien, Mouleaus, usw. und wird größtenteils nach dem Auslande versendet. Wenige Betriebe sind es, die mehrere Arbeiter beschäftigen, größtenteils sind es selbständige Heimarbeiter, die für Verleger arbeiten. Die Zahl der hierbei Beschäftigten ist etwa 100 bis 120 Arbeiter.

Die Korbmacherei und ihre Arbeiter.

II.

Nachdem wir im vorhergehenden Artikel die Verhältnisse der oberfränkischen Korbmacher, die durchweg Hausindustrielle sind, geschildert haben, kommen wir nun zu den Ergebnissen unserer Verbandsstatistik für 1906. Durch diese Enquete sollten Arbeitszeit und Höhe der Arbeiter ermittelt werden; es schieden demnach alle Betriebe aus, in denen Gehilfen nicht beschäftigt werden, die sogenannten Kleinbetriebe, zu denen auch die Hausindustriellen zählen. Im Verhältnis zu diesen Kleinbetrieben ist die Zahl der Gehilfenbetriebe nur gering; wie könnten davon nur insgesamt 359 mit 3297 darin beschäftigten Personen ermittelt. Darunter sind 242 Betriebe mit nur 1-5, 60 mit 6-10 und 42 mit 11-30 Beschäftigten; nur 15 Großbetriebe mit mehr als 30 Arbeitern wurden gezählt, darunter 4 Fabriken, in denen die Arbeiterzahl 100 übersteigt. Man sieht, daß auch von den Gehilfenbetrieben die übergroße Mehrzahl einen durchaus zweigleichen Charakter hat. Im Durchschnitt entfallen auf einen Betrieb 9,2 Beschäftigte.

Von den beschäftigten Personen sind 2856 erwachsene Arbeiter, 202 Arbeiterinnen, 82 jugendliche Arbeiter und 167 Beschäftigte. Der Prozentsatz der tatsächlich in der Korbmacherei tätigen Arbeiterinnen würde sich erheblich höher gestalten, wenn auch die Heimarbeiter mit zur Berechnung herangezogen würden. Aber darüber liegen leider Zahlen überhaupt nicht vor.

Die über die Arbeitszeit gemachten Angaben beweisen aufs neue, daß die Korbmacher mit zu den schlechtest gestellten Arbeitern unserer Industrie zählen. Während der Wochendurchschnitt für die gesamte Holzindustrie 57 Stunden beträgt, erreicht er in der Korbmacherei 59,7 Stunden. Auch die Entwicklung der Arbeitszeit bleibt hinter der der Gesamtindustrie zurück; während für diese seit 1897 eine Verkürzung um 2,8 Stunden eingetreten ist, haben die Korbmacher im gleichen Zeitraum nur eine solche von 1,7 Stunden pro Woche erzielt. Nach den bisherigen Verbandsstatistiken stellen sich die Durchschnittswerte wie folgt:

| | | |
|-----------|-----------|-----------|
| 1897 | 1902 | 1906 |
| 61,4 Std. | 61,0 Std. | 59,7 Std. |

Im einzelnen betrachtet, ergeben sich mannigfache Unterschiede in der Dauer der Arbeitszeit. Weniger als 52 Stunden wird nur in einem Betrieb mit 4 Beschäftigten gearbeitet; ferner haben 39 Betriebe mit 236 Personen 52 bis 54 Stunden, 39 Betriebe mit 263 Personen 55-57 Stunden, 88 Betriebe mit 1057 Personen 58 bis 59 Stunden, 106 Betriebe mit 1161 Personen 60 Stunden, 70 Betriebe mit 427 Personen 61-66 Stunden und 16 Betriebe mit 141 Personen mehr als 66 Stunden wöchentliche Arbeitszeit. In Prozenten ausgedrückt arbeiten 7,2 (1902 = 4,7) Proz. der Beteiligten bis 54 Stunden, 8,1 (4,4) Proz. 55-57 Stunden, 67,4 (61,4) Proz. 58-60 Stunden, 13 (25,9) Proz. 61-66 Stunden und 4,3 (3,6) Proz. darüber hinaus. Demnach hat immerhin schon eine erfreuliche Abnahme der Arbeitszeiten von über 60 Stunden stattgefunden.

Von den 60 an der Statistik beteiligten Orten haben nur Berlin, Bernburg, Beuel, Braunschweig, Hamburg, Eisenberg und Wandsbek einen Wochendurchschnitt von 57 Stunden und weniger. Dagegen geht in 12 Orten der Durchschnitt über 63 Stunden hinaus; am ungünstigsten stehen Annaberg, Estebriège, Kronach, Nordhausen und Seiffen mit je 66 Stunden, Rothenburg a. d. T. mit 68 Stunden und Breslau mit 72 Stunden.

Angaben über den Verdienst wurden von 1924 Korbmachern gemacht; davon sind 1715 = 80,1 Proz. im Akkord entlohnt und nur 209 = 10,9 Proz. im Zeitlohn. Es ist charakteristisch, daß der durchschnittliche Akkordlohn, der sich auf 19,84 Mk. pro Woche stellt, hinter dem Zeitlohn von 21,72 Mk. zurückbleibt; wahrscheinlich rührt dies daher, daß unter den Lohnarbeitern eine größere Anzahl Personen mit besser bezahlten Vertrauensstellungen fungieren. Der durchschnittliche Wochenlohn für alle Beteiligten zusammen genommen weist folgende Entwicklung auf:

| | | |
|-----------|-----------|-----------|
| 1897 | 1902 | 1906 |
| 17,54 Mk. | 16,03 Mk. | 20,05 Mk. |

Hier zeigt sich eine weit günstigere Fortentwicklung als bei der Arbeitszeit; in den vier Jahren seit 1902 hat eine Steigerung um 4,02 Mk. pro Woche stattgefunden, das sind rund 25 Proz. Freilich bezeichnete das Jahr 1902 eine der traurigsten Perioden in der Korbmacherei. Wie die Statistik zeigte, fand nicht nur kein Fortschritt, sondern eine rückläufige Bewegung des Arbeitslohnes statt. Mit um so größerer Genugtuung darf daher der Aufschwung der letzten Jahre begrüßt werden; es wurde nicht nur die seit 1897 verlorene Position wiedererobert, noch weit darüber hinaus ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Wobei aber nicht zu vergessen ist, daß auch der jetzt erreichte Durchschnittsverdienst noch weit davon entfernt ist, eine auch nur einigermaßen anständige Existenz zu sichern.

Wie sehr im einzelnen noch Unterschiede anzutreffen sind, geht daraus hervor, daß 33,3 Proz. der Beteiligten nur bis 15 Mk. Wochenverdienst haben; 38,2 Proz. verdienen von 15-20 Mk., 22,6 Proz. von 20-25 Mk., 5,3 Proz. von 25-30 Mk. und 0,6 Proz. über 30 Mk.

Unter den 60 beteiligten Orten sind 8, in denen der Durchschnitt unter 14 Mk. liegt. Es sind dies: Döderan, 8 Beteiligte 13,87 Mk.; Kronach, 16 Beteiligte 13,65 Mk.; Mühlberg, 29 Beteiligte 13,55 Mk.; Breslau, 6 Beteiligte 13,50 Mk.; Annaberg, 8 Beteiligte 13 Mk.; Erfurt, 7 Beteiligte 12,86 Mk.; Gerischdorf, 10 Beteiligte 12,60 Mk.; Corbetha, 31 Beteiligte 12,81 Mk. — Die höchsten Ortsdurchschnitte sind erzielt in Dresden, 77 Beteiligte 23,70 Mk.; Hamburg, 192 Beteiligte 24,52 Mk.; Beuel, 17 Beteiligte 24,71 Mk.; Magdeburg, 7 Beteiligte 24,82 Mk.; Berlin, 219 Beteiligte 25,51 Mk.

Um eine vergleichende Uebersicht über die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in den bekanntesten Korbmacherorten zu ermöglichen, bringen wir noch folgende Aufstellung:

| Ort | Beteiligte Personen 1906 | Durchschnittliche Arbeitszeit in Stunden | | Durchschnittlicher Wochenverdienst in Mk. | |
|-------------|--------------------------|--|------|---|-------|
| | | 1906 | 1902 | 1906 | 1902 |
| Annaberg | 180 | 61,0 | 62,0 | 19,21 | 16,98 |
| Berlin | 234 | 55,1 | 57,9 | 25,51 | 18,85 |
| Bernburg | 72 | 56,8 | 60,0 | 17,95 | 15,74 |
| Brandenburg | 423 | 60,0 | 60,0 | 22,08 | 18,24 |
| Corbetha | 45 | 61,6 | 65,0 | 12,81 | 12,66 |
| Dresden | 110 | 58,7 | 58,3 | 23,70 | 18,84 |
| Estebriège | 42 | 66,0 | 66,0 | 19,67 | 14,00 |
| Kronach | 94 | 62,0 | 67,7 | 15,12 | 9,60 |
| Seiffen | 157 | 59,9 | 59,3 | 18,54 | 14,47 |
| Guben | 44 | 58,9 | 62,6 | 15,07 | 9,58 |
| Hamburg | 222 | 55,4 | 56,1 | 24,52 | 18,80 |
| Magdeburg | 7 | 65,0 | 68,8 | 13,56 | 13,56 |
| Mühlberg | 31 | 59,4 | 60,0 | 13,55 | 11,97 |
| Zeitl. | 587 | 59,1 | 60,6 | 20,55 | 16,57 |

Die angegebenen Zahlen der Beteiligten entsprechen den in den Betrieben überhaupt Beschäftigten (einschl. der berufsfremden Arbeiter, Hilfsarbeiter usw.), die Verdienstaangaben sind jedoch rein für die beteiligten Korbmacher berechnet.

Arbeiterinnen wurden in 26 Betrieben insgesamt 202 ermittelt. Von den 163 Lohnangaben, die gemacht wurden, entfallen 148 auf Akkordarbeit und 15 auf Lohnarbeit. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 11,20 Mk. pro Woche. Am stärksten macht sich die Frauenarbeit in Zeit bemerkbar; hier sind 71 weibliche Personen bei einem Durchschnittsverdienst von 10,26 Mk. beschäftigt. Dann folgen Seiffen mit 44 mit 13,70 Mk., Brandenburg 18 mit 10,30 Mk., Hamburg 5 mit 16,92 Mk., Annaberg 5 mit 7,20 Mk.

Soweit die Hauptergebnisse der Verbandsstatistik. Es sind keineswegs die wichtigsten Verhältnisse, die sich da offenbaren, und doch beziehen sie sich auf die Elite unter den Korbmachern. Das größte Elend herrscht da, wohin die Fragebogen der Organisation nicht zu dringen vermochten: in der Heimindustrie und den zahllosen verstreuten Zweigbetrieben. Diese bilden ein bleieriges Gewicht für die aufwärtsstrebenden bestgestellten Berufskollegen. Aber trotz dieser Erschwerung ist es vorwärtsgegangen und der Holzarbeiterverband wird schon dafür sorgen, daß kein Stillstand in der Entwicklung eintritt. Es wird wohl noch lange dauern, bis die Korbmacherei aus der Reihe der Elendsberufe ausscheidet, aber wenn dies überhaupt möglich ist, so nur durch die Wirksamkeit einer starken Organisation.

Situationsbericht aus der Vergolderbranche.

Da in jedem Jahre nach Weihnachten sich fast überall ein schlechterer Geschäftsgang bemerkbar machte, sahen wir uns genötigt, am 25. Februar cr. wieder eine Umfrage an die Sektionsleitungen resp. Ortsverwaltungen ergehen zu lassen, um den Kollegen einen Bericht über die Geschäftslage zu geben. Von den 42 Orten, an welche das Rundschreiben gesandt wurde, haben bis zum 28. März als dieser Bericht zum Druck gegeben wurde, nur 88 geantwortet, es stehen noch aus die Orte Darmstadt, Gleiwiß, Lauterbach, München, von denen, trotz wiederholter Aufforderung, eine Antwort resp. Bericht nicht zu erhalten war. Es liegt die Nachlässigkeit auch zum Teil mit an dem mangelnden Interesse der dort beschäftigten Kollegen, da wir doch noch besonders durch Bekanntmachung in der „Holzarbeiter-Zeitung“ die Kollegen aufgefordert haben, die Zustellungsleitungen auf die Umfrage aufmerksam zu machen. Es muß dies hier an dieser Stelle nochmals ganz besonders hervorgehoben werden.

Die 37 Orte (einschließlich Zürich), welche sich an der Berichterstattung beteiligten, gaben als Zahl der Beschäftigten insgesamt an: 3357 Personen, davon waren 2863 männliche, 288 weibliche, 206 Wehlinge resp. jugendliche Personen. Organisiert waren davon 1928 (einschließlich Zürich mit 126), davon männliche 1836, weibliche 92, und zwar im Holzarbeiterverband 1715 männliche, 87 weibliche, im schweizerischen Holzarbeiterverband 121 männliche, 5 weibliche, ferner im Fabrikarbeiterverband 58, Metallarbeiterverband 11, Transportarbeiterverband 34, christlichen Gewerkschaften gehören 27, Christ-Donner'schen Gewerkschaften 23, anderen Organisationen 6 an, nicht organisiert waren 1263. Abgenommen seit dem letzten Bericht hat die Zahl der Organisierten infolge schlechten Geschäftsganges oder aus anderen Gründen in folgenden Orten: Frankfurt a. O., Köln und Leipzig, zugenommen hingegen in Burg, Dresden, Düsseldorf, Guben, Hamburg, Altona, Magdeburg, Pasing, Ulm, Zürich und zwar 70 Mitglieder. So erfreulich das letztere Resultat ist, wollen wir doch hoffen und wünschen, daß auch wir an dem Mitgliederzuwachs bei der großen allgemeinen Agitation, welche in diesem Monat entfaltet wurde, gut partizipieren. Es mag auch hier gleich mit eingeschaltet werden, daß gerade unser altbekanntes Schmerzenskind Guben wieder einen kleinen Schritt nach vorwärts getan hat. Es hatten dort wieder einmal Abzüge stattgefunden, es war aber, da die Zahl der Organisierten zu schwach war, keine Möglichkeit, die Sache abzumehren. Es wurde den Kollegen sogar von den Unternehmern vorgehalten: „Was wollt ihr denn machen, ihr seid ja nicht organisiert!“ Dies scheint die Kollegen aufgepeitscht zu haben, denn eine nachdem stattgefunden Versammlung, bei welcher Unterzeichner anwesend war, wies einen Besuch auf, wie nie zuvor. Es waren 55 Personen anwesend und haben 13 Personen ihren Beitritt erklärt. Öffentlich hatten dieselben nun fest zur Organisation, damit auch dort wieder bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

Die Frage: Wie ist zurzeit der Geschäftsgang? beantworteten folgende Orte für die Branche mit Flaue resp. schlecht: Amberg, Berlin, Brandenburg, Frankfurt a. O., Fürth, Gelsenkirchen, Guben, Hamburg, Altona, Kiel, Köln, Magdeburg, Stettin, Ulm, Werdau, Zürich; mit mäßigem: Bremen, Burg in 2 Betrieben, Düsseldorf, Erfurt, Freiberg, Gera, Gradow, Pasing, Rudolfsstadt, Stendal; mit gut nur Burg 1 Betrieb, Rempten, Teltow, Leipzig, Meerane. Für die Rahmenbranche mit Flaue resp. schlecht: Berlin, Dresden, Fürth, Kiel, Leipzig, Nürnberg, Straßburg i. Els.; Zürich resp. Schweiz überhaupt schon längere Zeit schlecht. Mittelmäßig in Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hannover.

Auf die Frage: Gaben zu Weihnachten Entlassungen stattgefunden? antwortet zunächst Berlin, wo in der Leisten- sowie in der Rahmenbranche eine Anzahl Kollegen entlassen wurden. Ein Teil derselben ist nachdem wieder anderweitig in Arbeit getreten. In Burg ist nur ein Schleifer entlassen, welcher jedenfalls wieder eingestellt ist, da dies bei Einwendung des Berichtes schon bevorstand. In Dresden sind drei Kollegen entlassen und waren bei Einwendung des Berichtes noch arbeitslos. In Düsseldorf sind drei Kollegen der Rahmenbranche entlassen, wovon zwei schon wieder anderweitig in Arbeit sind, in Frankfurt

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

- Zuzug ist fernzuhalten von:
- Zischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Urs-walde (Wegener), Vuer, Dortmund, Eis-leben (Döhler), Friedland in Schleffen (Friedländer Holzwarenfabrik), Gelsenkirchen, Goslar (Wagner), Hamborn, Helmstedt (Saalfeld), Herne, Harst-Emfcher, Mün-chenaurach (Wöh), Münster i. W. (Möllers u. Reismann, Wolters), Deynhausen (Strabe), Senzburg, Stolp in Pommern (Constantin Decker), Swinemünde, Erford (Wolkmann, Wöbelfabrik), Jena (Grobe), Wanne, Wer-nigerode a. S. (Rebs), Wien, Basel, Bern, Vevey in der Schweiz, Budapest.
 - Kornmachern nach Gisleben (Wusch, Wicht), Halle a. S. (Schmidt), Loik, Mühlberg a. E. (Tiere), Schönebeck a. E., Wettin bei Halle a. S.
 - Slaviermachern nach Zürich.
 - Pantinenmachern nach Treuenbrieken (Wubel).
 - Bergoldern nach Burg (Wattenberg u. Co.), Ullm a. Donau (Geiß).
 - Nammachern nach Derramstadt (H. Glücker).
 - Parkettlegern nach der Schweiz.
 - Knopfmachern nach Frankenhäusen a. Kyffh. (Wogt, Schneider).
 - Drechsler nach Gehlberg i. Thür. (Hartwig), Böck-schenbroda (Wierich).
 - Polierer nach Leipzig (E. Escher).
 - Stelmachern und Tischlern nach Stolp in Pommern (Wagenfabrik Nitsche).

a. M. zwei Kollegen, welche ebenfalls schon wieder in Arbeit sind; in Gelsenkirchen sind drei Personen entlassen, davon ist eine schon wieder eingestellt. In Guben ist wegen sehr schlechten Geschäftsganges längere Zeit verkürzt gearbeitet worden. In Hamburg bei Währ h. Verrens sind 18 Vererber entlassen, 6 Kollegen hatten selbst aufgehört, einige davon sind jedoch schon wieder eingestellt. In Köln sind 26 Entlassungen erfolgt, acht davon sind schon wieder eingestellt. In Leipzig haben wie alle Jahre in der Rahmenbranche einige Entlassungen stattgefunden. In Ullm wurden zwei Kollegen entlassen, wieder eingestellt noch keiner, und in Strelitz wurde ein Kollege entlassen.

Bezüglich der Frage, ob nach Weihnachten verkürzt gearbeitet wurde, ist das Bild ziemlich unglücklich. Zunächst waren in Berlin einige Betriebe, die verkürzt gearbeitet haben, einige halbe Tage, andere bis zu 12 Stunden höchstens weniger. In Brandenburg wurde bei Waacke die Arbeitszeit um 22 Stunden pro Woche verkürzt, in dem anderen Betriebe wird seit Anfang Februar wieder voll gearbeitet. In Breslau wurde in einem Betriebe 6-12 Stunden pro Woche weniger gearbeitet. In Fürth wurde in beiden Branchen verkürzt gearbeitet. Die Kollegen der Rahmenbranche haben durch gegenseitiges Aus-suchen Entlassungen verhindert, in der Leistenbranche sind jedoch noch 10 Kollegen arbeitslos. In Hamburg-Milona sind durch die Arbeitszeitverkürzung fast alle Kollegen be-troffen worden. In Hannover haben zwei Kollegen zwei Wochen je 6 Stunden weniger gearbeitet. In Köln hatte ein Betrieb fast ein ganzes Jahr pro Tag eine Stunde verkürzt gearbeitet, seit Anfang Februar wird dort wieder voll gearbeitet, in einem anderen Betriebe haben 10 Kol-legen bis zu einer Woche ausgehört. In Leipzig ist überall verkürzt gearbeitet worden. In Meerane ist drei Wochen pro Tag 1 1/2 Stunden weniger gearbeitet worden, jedoch nicht wegen Mangel an Arbeit, sondern wegen Verlegung der Fa-brik, es sollte nicht soviel fertige Arbeit transportiert werden. In Mühlberg haben die Kollegen durch Verkürzung der Arbeitszeit um 8 Stunden pro Woche die Entlassung von Kollegen verhindert, in Rudolstadt wurde drei Wochen täglich eine Stunde weniger gearbeitet. In Strelitz ist vom 23. De-zenber bis 4. Januar nicht gearbeitet worden, nachdem wurde bis jetzt nur 23 Stunden wöchentlich gearbeitet, außerdem müßten die Vererber während dieser Zeit noch 14 Tage aussetzen. In Werden wurde vom 1. November bis 1. März nur täglich 7 1/2 Stunden gearbeitet, seit letztem Datum 8 1/2 Stunden. In Zürich wurde in einem Geschäft vier Wochen pro Tag eine Stunde weniger ge-arbeitet, in Niederglatt wird seit Neujahr pro Woche 1 1/2 Stunden weniger gearbeitet.

Die regelmäßige durchschnittliche Arbeitszeit beträgt pro Woche: Amberg 60 Stunden, Berlin 52 1/2 Stunden, Brandenburg 58 Stunden, Breslau 56 1/2 Stunden, Burg 60 Stunden, Dresden 57 Stunden, ein Betrieb 56 Stunden und ein Betrieb 53 Stunden, Düsseldorf 60 Stunden, drei Betriebe 54 Stunden, Erfurt 57 Stunden, Frankfurt a. M. zwei Betriebe mit 11 1/2 oder christlich organisierten Ar-beitern 60 Stunden, drei Betriebe mit organisierten Kol-legen 54 Stunden, Frankfurt a. O. 55 1/2 Stunden, Frei-berg 60-63 Stunden, Fürth 54 Stunden, Gelsenkirchen 57 Stunden, Gralwin i. Meckl. 60 Stunden, Guben 60 Stunden, Hamburg 54 Stunden, ein Betrieb 57 Stunden, Hannover 54 Stunden, Rempten 60 Stunden, Kiel ein Betrieb 48 Stunden, ein Betrieb 57 Stunden, ein Betrieb 60 Stunden, Köln 50 Stunden, Lahr 60 Stunden, Leipzig 54 Stunden, Nammbergolber 52 Stunden, Magdeburg 54 Stunden, Meerane 54 1/2 Stunden, Mühlberg 56 Stun-den, Nafing 54 Stunden, Rudolstadt 59 1/2 Stunden, Sten-dal 52 Stunden, Straßburg 72 Stunden, organisierte 54 Stunden, Strelitz 60 Stunden, Ullm 56 Stunden, Werden 59 Stunden, Zürich 53 1/2 Stunden, Niederglatt 56 Stunden.

Im allgemeinen wäre nach den Berichten noch mit-zuteilen; zunächst von Amberg die erfreuliche Tatsache, daß

die dortige Arbeit im Zuchthause aufhört, indem der Fa-brikant eigenen Betrieb einrichtet, der Mitte April jeden-falls eröffnet wird, nähere Auskunft erteilt der dortige Bevollmächtigte. Von Bamberg wird uns seitens der Ortsverwaltung berichtet, daß die dortigen Kollegen nicht zu haben sind und daher genaues nicht mitzuteilen ist. Die Kollegen sind schwarz wie die Nacht. In Berlin haben einzelne Werkstätten versucht, die 11stündige Arbeitszeit durchzuführen, und zwar mit teilweisem Erfolge. In Brandenburg war es bei Einsetzung des Berichts bei den Barockbergoldern der Firma Waacke zu Differenzen ge-kommen wegen der Preise. Die Fabrikleitung wollte die Preise diktieren, die Kollegen waren damit nicht einver-standen. Die Verhältnisse bei der Firma Wattenberg in Burg haben sich immer mehr zuspitzt, so daß es dort noch zu ersten Differenzen kommen kann. In Dresden wurde in dem größten Betriebe mit 57stündiger Arbeitszeit ver-sucht, die Arbeitszeit zu verkürzen, es sollten zwei ältere Kollegen entlassen werden und noch weitere Entlassungen folgen. Dies bewog die Kollegen, vorstellig zu werden wegen Verkürzung der Arbeitszeit. Der Antrag wurde seitens des Firmeninhabers rundweg abgelehnt, mit dem Bemerkten, daß er dann lieber den ganzen Betrieb schließen wolle. Es ist vorläufig noch beim alten geblieben und zwei Kollegen wurden entlassen. Von Erfurt ist zu be-richten, daß die Goldleistenfabrik, welche vor vier Jahren dort bestanden hatte, eingegangen ist. Es bestehen zurzeit nur zwei Geschäfte, welche sich mit dem Einrahmen von Bildern befassen. In dem größeren mit 9 Beschäftigten ist nur ein Vergolder für Neu und Reparaturen, drei Rahmensticker und fünf ungelernete Arbeiter, welche Holz-leisten polieren resp. vom Firmeninhaber dazu angelernt sind. Die letzteren fünf sind dem Unternehmer in hinhin-sichtlicher Treue ergeben. Wiederholte Versuche, dieselben zur Organisation heranzuziehen, sind gänzlich gescheitert. Es bestehen außerdem getrennte Arbeitsräume von den organisierten Kollegen. Der Betrieb untersteht dem Ver-trag, da der Unternehmer dem Schutzverband für das Holzgewerbe angehört. Die Löhne für die organisierten vier Kollegen betragen 42-50 Pf., die Unorganisierten er-halten 30-40 Pf. pro Stunde. Außerdem ist noch das Kuriosum nicht zu vergessen, welches dort betr. der Ueber-stunden besteht. Dieselben werden nicht zurzeit mit aus-gezahlt, sondern vom Unternehmer aufgespart bis zum Sommer, dann in der ruhigen Zeit bekommen die Arbeiter eine Woche Ferien und dabei das Geld für die Ueberstunden ausgezahlt. In dem anderen Betriebe sind nur ständig zwei Personen beschäftigt. In Freiberg sind nur zwei Ladengeschäfte, welche höchstens je einen Gehilfen und einige Lehrlinge beschäftigen, außerdem besteht dort eine Gardinenleistenfabrik, ein Drittel der dort Beschäftigten sind weibliche Personen. Unter den männlichen Beschäft-igten sind allerhand Berufe vertreten. Die 45 in Guben beschäftigten weiblichen Arbeiterinnen sind fast alle unter 16 Jahren, außerdem sind auch speziell in der Belegerei noch eine Anzahl junger Mädchen beschäftigt, so daß also in diesem Betriebe wohl am meisten jugendliche Arbeiter beschäftigt werden dürften. Von Rempten wird uns be-richtet, daß dort die Kollegen schon versucht hätten, die 60stündige Arbeitszeit zu verkürzen durch Einführung der 1 1/2stündigen Mittagspause. Es wurde jedoch vom Unter-nehmer erklärt, daß dann die halbe Stunde früh oder abends heringebracht werden müßte, also nicht unter 60 Stunden gearbeitet werden dürfe. Wären die Organi-sationsverhältnisse bessere, könnte die Verkürzung doch wohl durchgeführt werden. Der Rückgang der Mitgliedschaft in Köln ist speziell dadurch hervorgerufen, daß durch den schlechten Geschäftsgang verschiedene Kollegen den Ort ver-lassen haben und andere zu anderen Berufen übergegangen sind. In Leipzig sind die Rahmenvergolder gemeinsam mit den Rahmenstickern, anlässlich der laut Vertrag der Bau- und Möbelsticker eingetretenen 57stündigen Arbeitszeit, ebenfalls deswegen vertrieben worden und haben damit in den letzten Geschäften Arbeit gesucht, nur bei der Firma Gross wird es vorläufig noch schwer halten, da die dortigen Steindruck- und Lithographen dem Tarif unter-stehen und die tarifliche Arbeitszeit von 54 Stunden haben. Von Magdeburg wird berichtet, daß die Firma Grull, wo durch das Eintreten der Arbeitswilligen Niese, Schröpfer und anderen der Streik verloren ging, jetzt durch die Folgen des langen Ausstandes und durch die mangelhafte Arbeit zum Konkurs gebracht wurde. Die rettenden Engel konn-ten also die Folgen nicht abwehren. In Stendal haben die Farbigenmacher, jedenfalls vor Weihnachten, 8 Wochen pro Tag eine Stunde mehr gearbeitet, auch sind seit November vorigen Jahres sieben Kollegen eingestellt worden. Von den Züricher Kollegen werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre der Vertrag abläuft, und die Kol-legen hoffen, bei der Erneuerung des Vertrages weitere Verbesserungen zu erringen. Außerdem wird noch von dort besonders darauf hingewiesen, daß das Umschauen in fremde Verträge ist, und daß nur der Arbeitsnachweis be-nutzt werden darf, es sind schon verschiedene Kollegen, welche sich mit Umgehung des Arbeitsnachweises Arbeit verschafft haben, wieder zur Abreise gezwungen worden. Daher möchten wir aus diesem Grunde den Kollegen überhaupt empfehlen, die Arbeitsnachweise allerorts mehr zu be-a-ch-ten, und sich nicht immer, statt an den Nach-weis, an die Fabrikanten zu wenden. Es schädigt ein solches Vorgehen nicht nur die Kollegen selbst, sondern auch die dort Beschäftigten. Ebenso ergeht von uns die Auf-forderung an alle Auskunft erteilenden Personen, alle An-f-ragen betr. Arbeit und sonstige örtliche Verhält-nisse umgehend zu beantworten und nicht die An-f-ragenden erst lange warten zu lassen.

Wir können außerdem den Kollegen auch über die österreichischen Organisationsverhältnisse etwas Auskunft geben, da gerade im österreichischen Bruderorgan der Jahresbericht gegeben wurde, es dürfte auch dies die Kol-legen interessieren. Es waren am 31. Dezember 1908 im österreichischen Holzarbeiterverband organisierte Vergolder 309, davon in Wien 170, in den übrigen Provinzen 139. Es waren im Laufe des Jahres 1908 arbeitslos in Wien 56 Kollegen 1226 Tage, dieselben haben erhalten 2316,21 Kronen, in der Provinz waren arbeitslos 13 Kollegen 295 Tage und haben erhalten 520,78 Kr., insgesamt waren also 69 Kollegen 1621 Tage arbeitslos mit 2842,99 Kr. Unterstützung. An Reiseunterstützung haben bezogen 14 An-

länder, 8 Deutsche, 2 Schweizer, 1 Ungar insgesamt 25 Kollegen 261,94 Kr. Betreffs der Arbeitsvermittlung können wir mitteilen, daß 35 Stellenangeboten 183 Stel-lungsgesuche gegenüberstanden, vermittelt sind 34 Stellen. Wir können daraus ersehen, daß auch dort die Kollegen unter der Krise zu leiden hatten.

Nun zur Berichterstattung selbst. Wie schon eingangs des Berichts zu ersehen ist, haben sich 4 Orte nicht an der Berichterstattung beteiligt, trotzdem noch zweimal des-wegen gemahnt wurde, insbesondere ist es verwunderlich, daß gerade von München kein Bericht eingegangen ist. Die Münchener Kollegen hatten doch beantragt, viertel-jährlich eine Korrespondenz herauszugeben, und jetzt, wo wir wieder einen Bericht einfordern (der letzte wurde be-tamlich im Oktober eingefordert, also vor 5 Monaten), werden wir im Stich gelassen. Wenn alle Orte so ver-fahren wollten, dann könnten wir niemals in die Lage kommen, etwas Vollständiges zu berichten. Es liegt also, wie schon oben erwähnt, mit an den allerorts beschäftigten Kollegen, daß dieselben etwas Feuer in die Rube bringen und die Ortsverwaltungen resp. Sektionsleitungen etwas mehr zur Berichterstattung anhalten. Wenn, wie im letzten Zürcher Bericht in der „Holzarbeiter-Zeitung“ erwähnt, alle Sektionsleitungen resp. Ortsverwaltungen auch ohne Aufforderung vierteljährlich einen Bericht an uns ein-senden, werden wir ohne weiteres das Material zusammen-stellen und veröffentlichen, damit die Kollegen vor allem unterrichtet werden. In uns soll es nicht liegen, wenn die Führung verloren geht, wir werden bestrebt sein, die ver-lorene Führung wiederzugewinnen, wir benötigen dazu natürlich der Unterstützung aller Kollegen. Darum also: Kollegen, aufgewacht, unterstützt uns in unserem Be-streben und sorgt vor allen Dingen auch dafür, daß die Organisation gestärkt wird nach innen und nach außen, indem ihr alle uns noch fernstehenden Kollegen zur Organisation heranzuziehen sucht, damit wir eine fest-geschlossene Masse bilden und gegebenenfalls auch die ver-loren gegangene Position uns wieder zurückerobern können, was nur durch gute Organisation möglich ist.

Die Zentralkommission der Vergolder.
F. M.: Carl Langner.

Soziales.

Aus dem Reichstag.

Der Kriegsminister v. Einem hatte diesmal einige recht unangenehme Tage zu durchleben, ehe ihm sein Ge-halt bewilligt wurde. Schon die Art, wie die zweite Lesung des Militäretats eingeleitet wurde, war ungewöhn-lich. Ein leibhaftiger General, der Zentrumsabgeordnete Häuser, kritisierte die Einrichtungen unseres herrlichen Kriegsheeres in einer Weise, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Diese Kritik war den militärfrommen Patrioten um so fataler, als sie dem unbehaglichen Kritiker beim besten Willen nicht nachsagen konnten, daß es ihm an genügendem Einblick in die Dinge fehle. Für den Kriegs-minister war das aber noch nicht die schlimmste Episode in der viertägigen Debatte. Er hatte sich die Freiheit ge-nommen, den alten, bei anständigen Menschen aber all-mählich außer Kurs gekommenen Vorwurf aufzuwärmen, daß es die Sozialdemokratie mit der Heiligkeit des Eides nicht genau nehme. Und für die weitere Behauptung, daß die Sozialdemokraten den Krieg dadurch unmöglich machen wollen, daß sie die Soldaten und Reservisten auffordern, den Dienst zu verweigern, hatte er sich auf ein angebliches Zitat aus einem Aufsatze von Kautsky bezogen. Das war sehr ungeschickt von Herrn v. Einem, denn er gab dadurch dem Genossen Frank Gelegenheit, ihm mit herzerfrischender Deutlichkeit eine Vorlesung über politischen Anstand und Gehilichkeit zu halten. Der sozialdemokratische Redner er-brachte den Beweis, daß der Kriegsminister sich eines ge-fährlichsten Zitats bedient hatte, um die Sozialdemokratie zu verunglimpfen. Bezüglich der Stellung der Sozialdemo-kratie zu dem Verfassungskrieg führte Frank den Nachweis, daß das, was die Sozialdemokraten theoretisch vertreten, von den herrschenden Parteien und insbesondere auch von Fürsten aus dem Hause Hohenzollern praktisch geübt wurde. Wenn auch die Rechte des Hauses tobte und der freisinnige Vizepräsident Kaempf die Hohenzollern glaubte in Schutz nehmen zu müssen, so läßt sich damit die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß nicht nur Friedrich Wil-helm IV., sondern auch Wilhelm I. und sein getreuer Hand-langer Bismarck sich leichtem Herzens über den beschworenen Verfassungskrieg hinweggesetzt haben. Das waren bittere Pillen, aber hoffentlich haben sie die Wirkung, daß man sich künftig im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ehr-lischer Waffen bedient.

Schneller als der Militäretat war der Marineetat er-lebte; dem Staatssekretär wurde sogar sein Gehalt ohne jede Diskussion bewilligt. Das war um so auffälliger, als man nach den Verhandlungen im englischen Parlament, wo Deutschland als das Hindernis für die Einschränkung der Flottenrüstungen bezeichnet wurde, auf eine ausgiebige Debatte gerade bei dieser Gelegenheit rechnen mußte. In der bürgerlichen Presse suchte man es so hinzustellen, als bedeute dieser Verzicht auf eine Diskussion eine besondere Vertrauensstimmung für die Regierung. Dieser Deu-tung wurde aber die Berechtigung entzogen durch eine Er-klärung des Abgeordneten Singer, der ausführte, daß ver-abredet worden sei, über die fragliche Angelegenheit beim Etat des Reichskanzlers zu sprechen, und daß nur aus diesem Grunde von einer Wortmeldung seitens der Sozial-demokraten Abstand genommen wurde. Bei dem Kapitel Instandhaltung der Flotte und Werften brachte Genosse Sebering eine ganze Reihe von Beschwerden der Werf-arbeiter zur Sprache. Er teilte dabei mit, daß er ver-gänglich versucht habe, in direktem Verkehr mit dem Reichs-

marineamt Abhilfe zu schaffen, der Staatssekretär hat ihm aber geantwortet, daß die Arbeiter sich nur durch den Arbeiterausschuß an die Verwaltung wenden dürften. Da aber diese es ablehnt, wegen Lohnfragen mit den Ausschüssen zu verhandeln, so herrscht gerade in dieser Beziehung auf den kaiserlichen Werften eine unerhörte Mißwirtschaft. Auf diese mit reichem Material besetzten Anlagen wußte der Regierungsvertreter nichts zu antworten. Einstweilen dürfte daher wohl alles beim alten bleiben.

Das Automobilgesetz, welches in zweiter und dritter Lesung erledigt wurde, schreibt eine Haftpflicht für Schäden vor, die durch den Betrieb von Kraftfahrzeugen verursacht wurden. Es enthält aber eine Reihe von Ausnahmen, so insbesondere für Lastenautomobile mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde. Von sozialdemokratischer Seite wurden verschiedene Verbesserungsanträge eingebracht. So wurde eine Beschränkung der Arbeitszeit der Chauffeure und eine Zwangshaftpflichtversicherung für die Automobilbesitzer beantragt. Diese Anträge fanden aber bei der bürgerlichen Mehrheit keine Gegenliebe. In Anbetracht der Verbesserungen, die das Gesetz immerhin bringt, stimmten in der Schlussabstimmung auch die Sozialdemokraten dafür, so daß es schließlich einstimmig angenommen wurde.

Am 29. März gab es im Reichstag einen „großen Tag“. Auf der Tagesordnung stand der Etat des Reichskanzlers und Bülow war seit längerer Zeit zum ersten Male wieder vor dem Parlament erschienen. Er nahm auch sogleich das Wort, um sich über die auswärtige Politik des Reiches auszulassen. Der Zeitpunkt für diese Debatte war für die Regierung äußerst günstig. Nicht nur, daß inzwischen durch das Marokkoabkommen das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich beseitigt war, auch die schweren Gewitterwolken, die sich über den Südoften Europas zusammengezogen hatten, hatten sich zu zerstreuen begonnen. Kurz zuvor hatte es noch ausgesehen, als ob ein Krieg zwischen Oesterreich und Serbien, der sehr leicht zu einem Weltkrieg hätte führen können, unvermeidlich sei; als aber Bülow seine Rede im Reichstag hielt, war diese Gefahr beseitigt und der Reichskanzler und mit ihm die bürgerlichen Parteien schwammen in Wolle. Nur ein dunkler Punkt war geblieben und der betrifft das Verhältnis zwischen Deutschland und England. Die englische Regierung hat sich dem dortigen Parlament gegenüber zur Begründung der Forderung nach einer größeren Zahl neuer Schiffe darauf berufen, daß Deutschland im Ausbau seiner Flotte einen fieberhaften Eifer entfalte. Der englische Ministerpräsident erklärte, daß sich die englische Regierung wiederholt an Deutschland gewandt habe, um eine Abrüstung anzuregen, diese Anregungen seien aber von der deutschen Regierung stets abgelehnt worden. Diese Mitteilungen haben in England eine ungeheure Aufregung hervorgerufen und tatsächlich sind sie geeignet, eine Erhöhung des Verhältnisses zwischen beiden Ländern hervorzurufen, das auch durch Fürstbesuche nicht ausgeglichen werden kann.

Der Reichskanzler war in seiner Einleitungsrede über diese Dinge mit Eleganz hinweggegangen. Und als er durch die Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour genötigt wurde, darauf einzugehen, da konnte er sich auf die Zustimmung der bürgerlichen Parteien berufen, die es ihm leicht macht, sich über die sozialdemokratische Kritik hinwegzusetzen. Wie sehr er zu dieser Stellung berechtigt war, bewies die spätere Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution, welche eine internationale Verständigung über die Abrüstung zur See und den Verzicht auf das Fernrecht verlangte. Für diese Resolution stimmten nur die Sozialdemokraten und der Abgeordnete Baumann von der Freisinnigen Vereinigung. Alle anderen Abgeordneten bekamen sich als Gegner der Abrüstung. Unter ihnen sind viele, die in den sogenannten Friedensvereinen das große Wort führen. Hier hätten sie Gelegenheit gehabt, im Interesse des Völkerverfriedens ihr Wort abzugeben. Daß sie sich trotzdem für die Fortsetzung des Wettlaufens ausgesprochen haben, zeigt, welchen Wert man den Friedensbeteuerungen der bürgerlichen Friedensfreunde beizulegen hat.

Während am 20. März die äußere Politik zur Diskussion stand, wurde am folgenden Tag die innere Politik einer Besprechung unterzogen. Hier dreht sich jetzt alles um die Finanzreform und das Schicksal des Blocks. Ueber den Handel und die neuen Steuern sind die Blockgenossen in der Kommission uneins geworden und man weiß nicht recht, ob der Block noch lebt oder ob der volksparteiliche Abgeordnete Gammann recht hat, der den eingetretenen Tod konstatierte. Diese Todeserklärung scheint etwas vorzeitig gewesen zu sein, richtiger dürfte es Genosse David getroffen haben, als er meinte, daß der Block noch röchle. Aus der großen Rede dieses Abgeordneten, die allseitig mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde, ist insbesondere das sehr interessante Protokoll über die Verhandlungen der Grubenbesitzer zu erwähnen, auf welches auch wir noch näher eingehen werden. Angesichts des prekären Standes der Verhandlungen über die Steuererlagen hätte man annehmen sollen, daß sich der Reichskanzler in einer recht ungenügenden Situation befindet. Er gab sich jedoch den Anschein, als ob er hoffte, spielend über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen. Er drehte sogar den Spieß um, machte den Parteien Vorwürfe über die Fehler, die sie begangen haben und drängte sie zu größerer Eile in der Erledigung der Finanzreform. Die schwächliche Haltung der bürgerlichen Parteien macht es ja auch dem Reichskanzler leicht, seine Rolle zu spielen. Bemerkenswert an der Debatte war, daß das Zentrum schwieg. Es sieht dem Pader zwischen den

Blockgenossen mit vielem Vergnügen zu und hält sein Pulver trocken. Ob seine Hoffnung begründet ist, daß es in absehbarer Zeit seine beherrschende Stellung im Reichstag an der Seite der Konservativen wieder einnehmen wird, bleibt abzuwarten.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes wurde von sozialdemokratischer Seite eine Resolution eingebracht, welche die Aufhebung der Ministerialverordnungen verlangt, welche den ausländischen Arbeitern in Deutschland die Lösung von Legitimationstaxen auferlegt. Diese Resolution wurde gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Ob und welche Folge ihr gegeben wird, bleibt abzuwarten. — Das oben erwähnte Protokoll der Geheimfizierung der Bergherren wurde später gelegentlich der dritten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern noch einmal von den Genossen Sachs und Kus zur Sprache gebracht, der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg fand es aber nicht angebracht, darauf einzugehen. Der Rest des Etats wurde schnell erledigt und dieser selbst in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Am 2. April ging der Reichstag in die Osterferien, die bis zum 20. April dauern. Der kommende Sessionsabschnitt wird von besonderer Wichtigkeit sein. In ihm wird die Entscheidung über die Steuerreform fallen und diese Entscheidung wird auf die weitere Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands einen tiefgehenden Einfluß ausüben.

Die Reichsversicherungsordnung. Die lange geplante Reform der Arbeiterversicherungsgegebung ist nun so weit gediehen, daß der Entwurf einer „Reichsversicherungsordnung“ am 2. April dem Bundesrat zugeht. Gleichzeitig erfolgte auch die Veröffentlichung in der Presse, so daß dieses gesetzgeberische Werk nunmehr der öffentlichen Kritik untersteht. Es handelt sich um ein sehr umfangreiches Werk mit 1793 Paragraphen. Mit dem Inhalt werden wir uns noch des näheren beschäftigen.

Minister v. Bethmann-Hollweg als Arbeitgeber. Auf dem Gute Hohenfinow des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg sind eine Reihe deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. Sie haben 70 Ausländer in Platz machen müssen. Unter den Entlassenen befindet sich unter anderen eine Witwe, die bereits 14 Jahre lang auf dem Gute arbeitete. Infolge der Konkurrenz durch ausländische Arbeiter ist der Lohn für männliche Arbeiter auf 1,50 Mk., für Arbeiterinnen auf 1 Mk. bei freier Wohnung herabgedrückt.

Herrn v. Bethmann-Hollweg untersteht die Sozialpolitik in Deutschland. Daß auf seinem Gut sich ein solcher Vorgang abspielen konnte, wirft ein bezeichnendes Licht auf den Wert unserer deutschen Sozialpolitik. Wenn schon dem Staatssekretär der Profit über Deutschland und soziales Empfinden geht, was soll man dann erst von den berufsmäßigen Scharfmachern erwarten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, und zwar ab 1. April: Engelskotten 5 Pf., Gaggenua 5 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsznummer ist der 15. Wochenbeitrag für das laufende Jahr fällig geworden.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 23 des Statuten dem Einritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberechtigt, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt. Bei unterstützungsberechtigten Mitgliedern gilt der Tag der Meldung in allen Fällen als Beginn der Arbeitslosigkeit; nach Ablauf von sieben Tagen nach der Meldung beginnt der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

- Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 178488 Johann Lorenz, Stellmacher, geb. 19. 10. 78 zu Hermannsdorf.
- 263228 Karl Winkelmann, Tischler, geb. 22. 3. 86 zu Weizensee.
- 280288 Hendrik Hollenberg, Tischler, geb. 7. 1. 87 zu Adeland.
- 290604 Alfred Walthert, Maschinenarbeiter, geb. 17. 10. 60 zu Ruppertsau.
- 327585 Albert Schulz, Holzarbeiter, geb. 25. 5. 85 zu Wienhausen.
- 342370 Johann Sawakl, Stellmacher, geb. 28. 2. 84 zu Meh.
- 395098 Sylvester Stajewski, Tischler, geb. 20. 12. 82 zu Schimm.
- 426907 Gabriel Voll, Tischler, geb. 29. 12. 89 zu Dordtal.
- 437347 Michael Wyfowski, Tischler, geb. 23. 8. 89 zu Kalwey.
- 447082 Joseph Lavasch, Tischler, geb. 4. 11. 83 zu Nagybörnye.
- 451719 Fritz Müller, Tischler, geb. 29. 11. 86 zu Falkenhagen.

Von Zahlstellen eingesandt wurden im Monat März nachfolgende Beträge: Gau Danzig: Danzig 500 Mk., Elbing 200, Königsberg 25, Rastenburg 57,50, R. Holland 200, Roppot 50 Mk. Gau Stettin: Anklam 64 Mk., Grabow 100, Greifenhagen 40, Gütrow 150, Süß 50, Parchim 150,

Schwerin 350, Stargard 50, Stettin 1400, Warnemünde 68, Wismar 265, Wolgast 110 Mk.

Gau Breslau: Benthien 100 Mk., Brieg 50, Bunzlau 100, Glogau 100, Görlitz 800, Grünberg 149, Strickberg 75, Jauer 140, Kreuzburg 41,75, Langenöls 200, Lauban 100, Liegnitz 500, Neusalz 50, Niesky 250, Nthbnitz 50, Schilberg 40, Striegau 100 Mk.

Gau Berlin: Berlin 2008,80 Mk., Fehrbellin 88, Klosterfelde 100, Landsberg 170, Luckenwalde 300, Neuruppin 60, Rixdorf 700, Sagan 138,20, Schneidemühl 75, Schwerin 70, Seefeld 50, Velten 50, Weizensee 500, Wittstock 35,05, Briezen 70, Züllichau 30,90 Mk.

Gau Dresden: Rauen 400 Mk., Brand 170, Colmnitz 30, Freiberg 300, Geringswalde 500, Glashütte 200, Hartha 700, Ramenz 109,05, Königstein 120, Leisnig 200, Leubsdorf 100, Rößau 150, Mittweida 100, Mulda 60, Neuhäusen 200, Nossen 50, Dederan 40, Olbernhau 300, Reichenberg 100, Riesa 150, Schmiedeberg 100, Schweitzerhain 200, Sebnitz 65, Waldheim 500, Wilsdruß 283 Mk.

Gau Chemnitz: Aue 100 Mk., Brambach 65,60, Burgstädt 50, Eilenburg 1100, Eisenberg 100, Froburg 100, Gera 600, Greiz 100, Jöhstadt 350, Kleinolbersdorf 100, Leisnig 2500, Raschau 200, Scheubitz 100, Schmölln 1800, Schönheide 25, Stallberg 50, Thalheim 70, Triebes 120, Werbau 250, Wilkau 100, Wolkenstein 55, Zeitz 700, Zeulendorf 400 Mk.

Gau Erfurt: Apolda 100 Mk., Bürgel 300, Corbetha 100, Elrich 30, Göttha 400, Hilburgshausen 40, Jena 125, Jünnau 75, Kellbra 194, Langensalza 250, Langewiesen 200, Leibitz 200, Mellenbach 200, Neustadt 70, Ohrdruf 80, Ruhl 95, St. Andreasberg 50, Schleusingen 40, Schmalkalden 25, Weimar 200 Mk.

Gau Magdeburg: Aken 11,28 Mk., Bitterfeld 100, Braunschweig 1400, Burg 400, Gardelegen 200, Gütten 60, Halle 300, Sangerhausen 100, Bernigerode 200, Berth 100,

Gau Hameln: Ahrensbürg 50 Mk., Bremen 1000, Burgdamm 800, Cuxhaven 120, Estebügg 70, Geise 120, Njebel 200, Nordensham 100, Oldenburg 300, Oldesloe 90,84, Pinneberg 70, Schiffbek 150, Süderbrarup 70, Wilhelmshaven 400 Mk.

Gau Hannover: Bielefeld 1800 Mk., Bünde 500, Burgdorf 120, Cassel 400, Celle 800, Detmold 300, Einbeck 120, Göttingen 250, Hameln 100, Herzfeld 1650, Hildesheim 200, Lage 100, Lehrte 100, Melle 220, Mirnden 104,80, Peine 200, Quakenbrück 120, Seesen 50, Soltau 50, Uelzen 100 Mk.

Gau Düsseldorf: Aachen 250 Mk., Eberfeld 700, Emmerich 450, Essen 400, Gelsenkirchen 200, Gummerbach 50, Hagen 200, Hattingen 50, Krefeld 450, Lennep 75, Lüdenscheid 100, Monsdorf 100, Schwelm 150, Siegen 80,52, Soest 40, Uerdingen 150, Wanne 80 Mk.

Gau Frankfurt: Alsfeld 30 Mk., Andernach 40, Bubenheim 29,02, Fehdenheim 114,70, Frankenthal 300, Raiffeislauren 200, Rellheim 928, Michelstadt 100, Mühlheim 100, Neustadt 100, Offenbach 500, Rumpenheim 120, Speyer 180 Mk.

Gau Nürnberg: Ansbach 100 Mk., Bamberg 200, Erlangen 200, Herzogenaurach 20, Rittingen 154,80, Lauf 150, Neustadt 30, Nördlingen 62, Ochsenfurt 88, Rothenburg 100, Schopfloch 100, Selb 69,90, Würzburg 300 Mk.

Gau München: Freising 50 Mk., Kaufbeuren 50, Memmingen 60, Reichenhall 40, Tegernsee 15, Tölz 150, Zwiesel 20 Mk.

Gau Stuttgart: Altensteig 56 Mk., Asperg 81,50, Baden-Waden 40, Emmendingen 25,70, Freiburg 150, Gechingen 50, Heilbronn 300, Lengkirch 20, Leutkirch 80, Lorch 46,50, Mosbach 20, Neckarsum 70, Neuenbürg 40, Neustadt i. Schw. 80, Offenburg 90, Oos 70, Pforzheim 500, Ulm 35 Mk.

Die Verwaltungen und Redaktionen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nur solche Beiträge sind hier aufgeführt, welche bis inf. 1. März in Händen des Kassierers waren.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Beuthen (O.S.). Seit einigen Wochen versucht der Christliche Holzarbeiterverband auch hier in Oberschlesien Boden zu gewinnen. Wie schon in anderen Städten, so besuchte Herr Schimmer, Sekretär der Christlichen Arbeitervereine, auch hier in Beuthen eine öffentliche Holzarbeiterversammlung abzuhalten. Er hatte hiermit aber wenig Glück, da in der Versammlung zumeist Kollegen des Deutschen Holzarbeiterverbandes anwesend waren. Unsere Kollegen verließen nach viertelstündigen Vortrag den Saal, worauf Herr Schimmer das Vergnügen hatte, vor leeren Wänden zu sprechen. Er sah aber seinen nutzlosen Vortrag ein und schloß auch sofort die Versammlung. Er dürfte den Versuch, hier Anhänger zu finden, sobald nicht wiederholen. Unsere Kollegen müssen aber stets auf dem Posten sein. Darum haltet fest zusammen und agitiert fleißig für den Deutschen Holzarbeiterverband.

Bremerhaven. Die „Einigkeit“, das Blatt der Phrasenhelden, bringt in ihrer letzten Nummer einen Bericht über eine stattgefundene Werkstattversammlung der Firma Küster hier selbst. Daß man darin die zirkel einseitigen Ausführungen über Entstehung, Wesen und Taktik der Lokalorganisationen von meiner Seite unterschlägt und dafür die von einem unreifen und konfuse Kopf aus der „Einigkeit“ abgeschriebenen und aus dem Notizbuch vor-gelieferten altbekannten Schlagwörter bringt, ist den Verfassern derselben, wenn man das Bestreben der Lokalisten auf Zersplitterung der Arbeiterbewegung sich bezogen-wärtig, durchaus nicht übel zu nehmen. Besteht doch dem die Gefahr, daß bei den noch nicht ganz gebildeten Lesern der „Einigkeit“ eventuell die Hoffnung auf Er-oberung der Welt durch blutrünstige Phrasen schwinden könnte. Die Vermauerung der Gehirne muß eben in einer der „Einigkeit“ genehmen und systematischen Weise betrieben werden. Ich hätte dem Gewäch keine Beachtung geschenkt, wenn nicht die Redaktion der „Einigkeit“ einigt von mir gemachte und ausnahmsweise ganz richtig wieder-gegebene Ausführungen mit einem Fragezeichen oder auch recht dummen Glossen in Klammerung versehen hätte. Das

ist die Methode der Leute, denen die sachliche Widerlegung infolge der feststehenden Tatsachen nicht möglich ist, und wo wegen Mangel an Wahrheitsliebe nur der Weg des blöden Schimpfens zu gehen noch übrigbleibt. Daß der Schädler der „Einigkeit“-Redakteure eine ziemliche Verächtlichkeit aufweist, ist bei der bisher bewiesenen Aufnahme-unfähigkeit außer allen Zweifel. Daß der Bericht nicht der Gemeinheit zeugt, daß ich die augenscheinlich vorhandene Seelengemeinschaft der Lokalistin mit den Christlichen in dem Betriebe von Mülken aussprach, ändert an der Tatsache nichts, noch dazu, wenn dieselbe von einem Leser der „Einigkeit“ ausgesprochen wird, in welcher zur „Bildung“ der Mitglieder derartige Worte zum ständigen Sprachgebrauch gehören. Nicht interessant nimmt sich der „Mut“ der Lokalistin nach dem Berichte der „Einigkeit“ bei der Wahl des Fabrikausschusses aus. Daß eine derartige Wahl nach beinahe 2 1/2 stündiger Versammlung, wenn die Besucher schon alle den Zugriff in der Hand haben, keinen Zweck mehr hat, leuchtet wohl jedem ein. Sodann nützt auch ein Fabrikausschuß nichts, wenn nicht schon vorher die Gewährung auf Anerkennung von Seiten des Fabrikbesizers vorhanden ist. Nicht Angst vor Denunziation seitens der blauen Brüder war es, welche unsere Mitglieder zur Wehrung bestimmte, sondern lediglich die vorstehenden Tatsachen. Die späßhafte Bemerkung seitens unserer Kollegen, „die Lokalistin sollten doch selbst den Ausschuß wählen“, benutzte er „tapferer Einigkeitssoldat“, um den Kranz des Mutes um sein Haupt zu winden. Wahrhaft tröstlich! Im übrigen hat die Versammlung unserer Kollegen die Augen darüber geöffnet, wo die Zersplitterer der Arbeiterbewegung sich befinden, und sie werden es hoffentlich nicht an der nötigen Antwort den — zwei Lokalistin der Firma Mülken gegenüber fehlen lassen.

Fr. Heinemann.
 — (Modellischler.) Wenn wir im nachstehenden die Verhältnisse innerhalb der hiesigen Modellischlerbranche den Kollegen zur Kenntnis bringen, so geschieht das deshalb, damit die Kollegen im allgemeinen und vor allem in Hamburg und Harburg, von wo aus hauptsächlich die Vermittlung von Modellischlern durch die dortigen Unternehmensnachweise nach hier erfolgt, vorher genau wissen, welche Arbeitsverhältnisse ihrer beim eventuellen Eintritt hierher selbst harren. In der Eisengießerei von Melio Söhne sind ständig 2 Unorganisierte, beide fast schon ein ganzes Menschenalter, für 45 Pf. Stundenlohn beschäftigt. Im Betriebe von Mühlen u. Seebeck herrscht ein großer Wechsel. Kaum hat ein jungerer Kollege am Morgen angefangen, so erfolgt in den meisten Fällen schon wieder am Abend wegen „nicht genügender Leistung“ die Entlassung. Das Maß der Mindestleistung, welches für den horrenden Stundenlohn von 45 Pf. der Meister festsetzt, erfordert zu seiner Erreichung schon die Arbeitskraft eines Gewaltstrappers. Auf der Schiffswerft von G. Seebeck ist das Ueberstundenwesen in voller Blüte. Neben einem niedrigen Stundenlohn und recht primitivem Werkzeuge lassen auch die hygienischen Verhältnisse der Werkstatt recht viel zu wünschen übrig. Bei der Firma Tschlenberg, ebenfalls Schiffswerft, welche gerne nach außen als Musterbetrieb gelten will, ist das Lohnfordersystem — oder auch im Munde der Kollegen Vergünstigungssystem genannt — vorherrschend. Niemand weiß bei Uebernahme einer Arbeit, welchen Preis er für dieselbe bekommt. Dringt dennoch ein Kollege auf die Herausgabe eines Akkordzettels, so wird ihm das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung des Preises nicht eingeräumt. Es kommen dann auf oft eine für den Kollegen nicht erklärlche Weise Ueberbisse von 3 oder 5 Pf. heraus. In der Reparaturwerkstatt des Norddeutschen Lloyd sind die Verhältnisse infolge des vorherrschenden fiktiven Akkords noch einigermaßen erträglich. Im allgemeinen halten sich die jüngeren Kollegen an der Unterwasser nicht lange auf, sondern schütteln, wenn sie die Verhältnisse hier erkannt haben, schleunigst wieder den Staub von der Pantoffel. An die ansässigen Kollegen aber richten wir die Bitte, angesichts der vorstehenden Verhältnisse unablässig durch Agitation und fleißigen Versammlungsbesuch an der Besserung derselben mitzuarbeiten.

Breslau. (Drechsler.) Am 29. März hielt die Sektion der Drechsler eine Versammlung ab, in der der Sektionsleiter Kollege Bachna das Referat über „Ein Rückblick auf die Jahre 1906 bis 1908“ hielt. Wie der moderne Stil, die Krise und nicht in allerletzter Linie der Import auswärtiger Massenartikel die Reihen der hiesigen Kollegen lähmt, beweist folgendes: In der im Jahre 1907 stattgefundenen Lohnbewegung beteiligten sich 100 Kollegen. Nicht beteiligt waren 8 Werkstätten mit 20 Kollegen. Außerdem beteiligten sich nicht die Modelldrechsler. Rechnet man noch die 20 Indifferenten dazu, so waren 1907 noch 160 Drechsler hier beschäftigt. Da in der Zeit die Krise einsetzte, die Schallanker, Drehsener und Neufalser Fabrik für Massenartikel unter derselben auch stark zu leiden hatten, so ist es erklärlich, daß nun diese Fabriken nach neuen Absatzmärkten suchten und auch Breslau mit ihren Artikeln überschwemmen. Die Verkaufspreise aus diesen Städten sind unter unseren Akkordpreisen. Am stärksten wurde die Sektion 1908 durch die Krise gelichtet. Und so sind 6 Betriebe, die 18 Kollegen beschäftigten, eingegangen, 14 Tischlerbetriebe mit 24 beschäftigten Kollegen haben die Drechslerlei an den Nagel gehängt. Außerdem wurde in 19 Werkstätten der Betrieb eingekürzt und 40 Kollegen entlassen. Die arbeitslos gewordenen Kollegen haben sich zu 90 Proz. anderen Berufen zugewandt. Auf Verlangen der Sektionsversammlung soll hier festgestellt werden, daß durch das ungeschickte Wirken des früheren Bevollmächtigten die Achtung der Arbeitgeber unserer Organisation gegenüber stark beeinträchtigt wurde. — Da am 1. September dieses Jahres unser Tarif abläuft, die Arbeitgeber, um konkurrenzfähig gegen auswärtige Arbeiter zu sein, versuchen werden, den Tarif nach rückwärts zu revidieren, so soll die Agitationskommission ihre volle Kraft einsetzen, alle noch außenstehenden Kollegen dem Verbände zuzuführen, damit wir gerüstet etwaigen Anforderungen der Arbeitgeber gegenüberstehen.

Delmenhorst. Die Christen haben es wieder einmal für gut gefunden, von hier aus einen ihrer bekannten Revueartikel vom Stapel zu lassen. Man muß es den Deutschen lassen, daß sie die Fabrikation derartiger

Schauermärchen ausgezeichnet verstehen, nur daß sie dabei — wie immer — so auch in diesem Falle mit der Wahrheit in ärgeren Konflikt geraten als mit uns. Es heißt da z. B., daß mit dem seit Mai v. J. in der Fabrik von Königs beschäftigten Christlichen böse ungesprungen worden sei. In Wirklichkeit ist mit demselben in der kameradschaftlichsten Weise gearbeitet worden; nicht nur in der Werkstatt, auch an den regelmäßigen Versammlungen hat derselbe teilgenommen, sogar im Beisein unseres Gauborstehers als es sich um die Regelung ernstlicher Differenzen handelte. Aber von einer Disharmonie oder von begründeten Beschwerden ist dabei niemals etwas zu merken gewesen. Und als jetzt unseren Kollegen der christliche Lügenartikel zu Gesicht gekommen ist, sind sie dem Christen sofort auf die Wade gerückt und haben Beweise für die erhobenen Beschuldigungen verlangt, worauf sich letztere auf die Ausrede zurückgezogen: Das sei alles früher passiert! Ebenso ist die Behauptung erlogen, daß auf Veranlassung unsererseits einem christlichen Arbeiter die Wohnung gekündigt worden sei. Wenn man das so liest, sieht man den armen Schläder schon mit Frau und Kind auf der Straße sitzen, und wenn die Sache an sich wahr wäre, müßte man den Schuldigen nach jeder Seite hin verurteilen. Wahr ist aber nur, daß in einem Logis, wo drei oder vier junge Leute zusammen wohnten, diese sich nicht vertragen konnten und daher einer davon von der Wirtin den Laufpaß bekam, und das mit dem ausdrücklichen Bemerkten, sie wisse, daß nur er der Streitmacher sei. Aber die Christlichen scheuen sich nicht, immer wieder mit solchen Uebertreibungen an die Öffentlichkeit zu treten. Doch man kennt ja deren Parole: die Arbeiter untereinander verhaszen und uneins machen, sonst blüht der christliche Schwindel nicht. — Es ist dann weiter die Rede davon, daß der Arbeiterausschuß offiziell die Entlassung der Christen verlangt und sogar diesbezüglich mit dem Streit gebroht hätte. Darauf ist zu erwidern, daß das Vorstellwerden des Ausschusses sich lediglich auf das Einstellen und Heranziehen neuer Arbeiter beziehen sollte, aber durch einige unpassende und durchaus persönliche Bemerkungen eines Mitgliedes desselben der Glaube erweckt werden konnte, als ob es sich um ein Vorgehen gegen die Christlichen handelte. Wenn letztere nicht gerade solche Ausreden brauchten, um sich bei den Fabrikanten einzuschmeicheln, könnte man noch annehmen, daß die Sache sich anders verhielt. Aber kaum hatte der Ausschuß die Tür hinter sich zugemacht, da war auch schon der Vertreter der Christen im Komptoir, um Arbeiter für jeden Preis anzubieten. Auf diese Weise ist ein christlicher Lohndrücker (Maschinenarbeiter), welcher auch jetzt noch da ist, zu 80 Pf. Stundenlohn herangeschafft worden, während sonst nicht unter 40 Pf. bezahlt wird. So vertreten die Christen die Arbeiterinteressen. Das Urteil über solche Jesuitereien kann einem ehrlich denkenden Arbeiter nicht schwer fallen.

Döbeln. Der Besuch der kürzlich abgehaltenen öffentlichen Agitationsversammlung hätte ein besserer sein können. Aber fragt man die Kollegen, warum sie ferngeblieben sind, so bekommt man die Antwort: „Ich habe keine Zeit“. Der Spielabend und sonstiger Vereinsklimbim gehen in der Regel vor. Auch die persönliche Kleinigkeitstrümmerei sollte beiseite gelassen werden und das Sachliche mehr in den Vordergrund treten. Noch ein Wort an die Kollegen der Firma Kessler u. Gerold. Als vor Jahresfrist bei der Firma Differenzen ausbrachen, welche durch Verhandlung mit dem Gauborstehrer geregelt wurden, waren alle Kollegen, mit wenigen Ausnahmen, für uns gewonnen. Aber schon kurze Zeit darauf kehrten einige uns den Rücken. Trotzdem die Kollegen in den Versammlungen die Zustände in diesem Eldorado bis aufs Letzte brandmarkten und den Nutzen des Verbandes wohl zu schätzen wußten, haben sie sich doch einfangen lassen und uns bis auf einige verlassen. Kollegen, denkt an die Worte des bekannten Obermeisters Mahardt: „Wer noch von Humanitätsdresdel geangelt ist, dem gehören Krügel“. Ganz besonders sollen die Kollegen in diesem Betriebe merken. Aber auch in einigen anderen Betrieben herrschen ähnliche Zustände unter den Kollegen. Kollegen Döbelns! Legt eure Gleichgültigkeit ab! Es kann nicht mehr so fort gehen, jeder einzelne sollte bemüht sein, seinen Nebenkollegen unseren Reihen zuzuführen, damit wir geschlossen dem Gegner entgegenzutreten können und zu gegebener Zeit gerüstet sind. Das kann aber nur durch eine gute Straffe Organisation geschehen.

Elbing. Die Automobilfabrik von F. Rommit sucht in ost- und westpreussischen Blättern tüchtige Stellmacher für Karosseriebau. Es handelt sich um einen erst im Entstehen begriffenen Betrieb, der recht umfangreich zu werden verspricht. Es dürfte sich vielleicht empfehlen, wenn sich organisierte Kollegen bemühen würden, in dieser Fabrik in Arbeit zu treten, um so von vornherein dafür zu sorgen, daß die Organisation in dem Betrieb einen Stützpunkt findet und daß die Arbeitsbedingungen angemessen gestaltet werden.

Itzehoe. In unserer letzten Agitationsversammlung war bedauerlicherweise ein großer Teil der Kollegen aus der Sächsischen Möbelindustrie nicht erschienen. Aber gerade sie hätten es notwendig, wie die letzten Vorgänge in diesem Betriebe zeigen, sich mit ihren Kollegen über die Möglichkeit der Verbesserung ihrer Lage zu beraten. Hoffentlich bedarf es nicht erst weiterer Maßnahmen der Unternehmung, um die Kollegen zum Bewußtsein ihrer Lage zu bringen. Der Besuch der Mitgliederversammlung in letzterer Zeit läßt viel zu wünschen übrig. Kollegen, so kann das nicht weiter gehen! Die noch recht große Anzahl der uns noch fernstehenden Holzarbeiter macht es uns zur dringenden Pflicht, daß jeder einzelne Kollege an dem Ausbau und der inneren Festigung der Organisation fortgesetzt wirkt. Und dazu gehört regelmäßiger Besuch der Mitgliederversammlung. Die nächste Mitgliederversammlung, in der ein Vortrag stattfinden muß unbedingt von jedem Kollegen besucht sein, sie findet am 17. April statt.

Rosenheim. Zu der Korrespondenz in Nr. 13 geht uns folgende Berichtigung zu: „Erzuche Sie, auf Grund des Breßgesezes, um gefällige Aufnahme folgender Erwiderung auf den Artikel Rosenheim, Nr. 15, Seite 105: 1. In Waging gibt es keinen „Kopierer Käßbauer“ (soll Kopperator heißen). 2. In Waging gibt es keinen „Schreiner Weiß“. 3. In Waging gibt es keine „Sorte“, welche die Angehörigkeit zum Deutschen Holzarbeiterverband“ als

„Verbrechen“ betrachtet. 4. Herr Weiß, den es nicht gibt, wurde nie aufgefordert, „die beiden zu entlassen“. 5. Betreffender Kirchenvertreter hatte keine „zwei Gesellenvereinsbrüder“ auf Lager. 6. Alle weiteren Ausführungen sind infolgedessen hinfällig. Ergebenst

Waging, 28. März 1909. U. Käßbauer, Benefiziat.
 Wir überlassen es unserem Korrespondenten, sich zu dieser Berichtigung zu äußern, die anscheinend auf recht schwachen Füßen steht.

Wolgast. Im Laufe der Monate Januar und Februar wurde von unserer Zahlstelle die Agitation am Orte wie in der Umgegend nach Kräften betrieben. Am Orte direkt zu organisieren, kommen nur einige Koch- und Pantinenmacher in Frage, von 55 beschäftigten Tischlern und Fußbodenlegern sind 54 organisiert, die Maschinenarbeiter teils im Holz-, teils im Fabrikarbeiterverband. In der abgehaltenen Werkstattversammlung für den größten Betrieb mit 39 Kollegen waren nur 27 anwesend, die übrigen hatten es vorgezogen, zu Hause zu bleiben; die kleinen Werkstätten waren zusammen geladen und erschienen. Am Sonntag, den 14. März, wurde eine Besprechung im Wadort Zimowitz abgehalten, wo vier Kollegen beschäftigt sind; drei waren organisiert, aber der eine Kollege war mit seinen Beiträgen sehr im Rückstand, versprach aber, es sobald als möglich nachzuholen. Der betreffende Kollege erhält die Woche ganze 250 Mk. Lohn nebst Kost und Logis bei elfstündiger Arbeitszeit. Hier ließe sich auch manches ändern, wenn die Kollegen mehr auf dem Posten wären. Der unorganisierte Kollege wurde aufgenommen. Am 19. März fand in unserer Zahlstelle eine Agitationsversammlung statt, an welcher 50 Kollegen teilnahmen. Wir wollen hoffen, daß die geleistete Arbeit Früchte tragen wird unter den Kollegen. Denn man soll nicht bloß zahlendes Mitglied sein, sondern intensiv mitarbeiten und die Verwaltung soviel als möglich unterstützen und nicht gewisse Tatsachen herbeizuholen, wodurch doch bloß Uneinigkeit unter den Kollegen entsteht; denn die jetzigen Zeiten werden es doch wohl jedem Kollegen lehren, daß wir allezeit kampfbereit dastehen müssen.

Unsere Lohnbewegung.

A. Einen Sieg über den Arbeitgeberverband,
 und zwar binnen kurzem den zweiten, haben unsere Bremer Kollegen zu verzeichnen. Bekanntlich waren die Differenzen, die aus Anlaß der Schaffung eines neuen Vertrages an Stelle des am 1. Oktober 1907 abgelaufenen entstanden waren, durch eine von den Arbeitgebern vorgenommene Aussperrung zum Austrag gebracht worden. Getreu der Parole des Schutzverbandes stellten auch die Bremer Tischlermeister sich auf den Standpunkt: „Ohne Vertrag keine Arbeit“, und da sie einen Vertrag nicht hatten, sollte also auch nicht gearbeitet werden. Es ist nicht veräußert worden, den Herren das Verkehre einer solchen Politik, speziell von ihrem eigenen Standpunkt aus, vor Augen zu führen, aber geglaubt haben sie es nicht. Heute sind sie durch die Tatsachen eines Besseren belehrt, denn ihnen ist es nicht besser ergangen als Herrn Mahardt in Berlin, der ja auch vor kurzem die Segnungen des von ihm selbst so heiß ersehnten und unter schweren Opfern seiner Kollegen zustande gebrachten Berliner Vertrages dahin zusammenfaßte, daß derselbe den Berliner Tischlermeistern allein in diesem Jahre eine Million kosten würde. Da sage noch einer, daß der Schutzverband nicht dazu da sei, die Interessen der Arbeitgeber zu vertreten.

In Bremen ging die Aussperrung der Arbeitgeber unter der Parole vor sich: „Im neuen Vertrage muß die bedingungslose Anerkennung der Akkordarbeit für alle Werkstätten enthalten sein; die Zahlung eines Bauzuschlages wird unter allen Umständen abgelehnt.“ Das Resultat war aber, daß aus beiden Forderungen nichts wurde; die Akkordarbeit in den Werkstätten ist genau auf dem Punkt wie früher stehen geblieben und der Bauzuschlag ist auch bewilligt. Aber noch ein weiteres kommt hinzu. Infolge des Vorgehens des Schutzverbandes müssen nun auch die Arbeitgeber am 1. April und 1. Juli Lohn-erhöhungen gewähren und nächstes Frühjahr sogar eine Stunde Arbeitszeitverkürzung nebst Lohnausgleich durchführen. Dafür sollte Bremen aber auch die Rette derjenigen Orte, die uns im Jahre 1911 den sogenannten Reichstaxtarif aufzwingen sollen, um ein bedeutendes Glied vermehren.

Man kennt ja die Mahardtschen Zukunftspläne! Der ehrenwerte Obermeister war sogar in eigener Person bei den Verhandlungen in Bremen erschienen, um alle seine „prinzipiellen“ Gesichtspunkte zu begründen, da hätte man also glauben sollen, das müsse doch nun ein Vertrag nach dem Herzen des Schutzverbandes werden! Aber weit gefehlt! Obwohl beide Parteien am Orte in ihren Versammlungen den Vereinbarungen zustimmten — die Arbeitgeber sollen ob ihres „Siegess“ kaum zu beruhigen gewesen sein —, paßte Herr Mahardt sein eigenes Produkt selbst sehr wenig, als er es bei Lichte besah, und flugs setzte er sich hin und änderte den Abdingungsparagraphen eigenmächtig, ohne den Parteien am Orte hieron auch nur Mitteilung zu machen. Unsere Kollegen erlaubten sich allerdings, hiergegen ganz energisch zu protestieren, aber da kam Herr Mahardt erst recht in Zorn und schrieb einen Brief nach Bremen, der uns offiziell übermittelt wurde. Dieser Brief gestattet einen tiefen Einblick in die zukünftige Vertragsherrlichkeit von Mahardts Gnaden und dürfte besonders für unsere Ortsverwaltungen nicht uninteressant sein. Zunächst drückt Herr M. sein höchstes Erstaunen darüber aus, daß unsere Ortsverwaltung gegen seine Eigenmächtigkeiten protestierte, weil die von ihm vorgenommene Aenderung einer Vereinbarung der Zentralvorstände einsprüche und eine Zahlstelle unseres Verbandes daher überhaupt nichts mehr zu protestieren hätte. Wörtlich schreibt er sogar:

Sie (d. h. der Bremer Vorsitzende des Schutzverbandes) wollen deshalb die Güte haben, den Herrschaften mitzuteilen, daß Sie Ihrerseits gar nicht in der Lage seien, uns zu bestimmen, auf unser Recht zu verzichten und daß es bei dem (von Herrn Mahardt gemachten) Zusatz sein Bewenden haben müßte. Jede weiteren Diskussionen oder Briefschreibereien in dieser Sache erachten wir für vollkommen überflüssig, denn wir sind nicht gesonnen, jedes beliebige Schriftstück mit unserer Unterschrift zu versehen, sofern wir wesentliche Mängel in demselben entdecken. Wir haben mit dem Zusatz nur unser Recht als Mitkontrahent des Vertrages ausgeübt, und zwar in einer so einwandfreien, auch vom Hauptvorstand des Holzarbeiterverbandes bisher gebilligten Art, daß wir einer einzelnen Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes das Recht absprechen müssen, überhaupt dagegen zu opponieren."

Daß Herr Mahardt seit jeher ein großer Feind der Rechte unserer Zahlstellen und bestrebt war, diese bei dem Vertragsverhältnis völlig auszuschalten, war ja ohnehin bekannt, aber gut ist es doch für unsere Kollegen, wenn sie mal wieder einen Beweis hierfür erhalten. Mutet es nicht höchst sonderbar an, daß Herr M. beständig über unsere Zahlstellen und deren Verwaltungen herzufallen sucht, wo er doch selber bei seinen eigenen Kollegen im Schutzverband nicht soviel Einfluß besitzt, um abgeschlossene Verträge durchzuführen oder Vereinbarungen der Zentralvorstände aufrechtzuerhalten? Es besteht z. B. auch eine solche Vereinbarung, daß vor einer Arbeitseinstellung oder Aussperrung zunächst die Zentralvorstände den Versuch einer gütlichen Einigung machen sollten! Diese Vereinbarung ist aber in Bremen nicht beachtet worden; dort ist acht Tage vor Weihnachten die Aussperrung erfolgt, ohne daß solche Bemühungen der Zentralvorstände vorausgegangen wären. Sodann schreibt Herr M., daß der Vorstand des Schutzverbandes nicht gesonnen sei, jedes "beliebige Schriftstück" zu unterschreiben, sofern er wesentliche Mängel entdecke. Nun war aber in diesem Falle das "beliebige Schriftstück" der von Herrn M. selbst mitvereinbarte Vertrag, der durch Mitwirkung des Einigungsamtes vor dem Gewerbegericht abgeschlossen worden war und der die Zustimmung der beiderseitigen Versammlungen gefunden hatte. Und an diesem "beliebigen Schriftstück" glaubte Herr M., als ihm der Vertrag zur Unterschrift vorgelegt wurde, selbständig Änderungen vorzunehmen zu können, ohne daß die "Herrschaften" hierbei etwas mitzureden oder gar zu opponieren haben sollten!

Nun, es ist trotz Herrn Mahardt opponiert worden, und zwar mit vollem Erfolg. Zunächst vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts, wo aber die Bremischen Schutzverbändler sich nicht bequem wählten, Herrn M. zu desavouieren, obwohl der Vorsitzende des Gewerbegerichts ganz deutlich erklärte, daß wir im Rechte seien. Es sollten nunmehr wieder die Zentralvorstände angerufen werden, um den Karten, den Herr M. in den Dreck geschoben hatte, wieder herauszuholen. Wir dagegen verlangten, daß die Sache am Orte, und zwar vor dem Gewerbegericht ihre Erledigung finden müsse, denn wir konnten und durften schon im Interesse des Herrn Vorsitzenden nicht zugeben, daß die Entscheidung in diesem Moment einer anderen Instanz übertragen würde, lediglich deshalb, weil dieser Herr sich nicht dazu hergeben wollte, das Recht im Interesse der Arbeitgeber zu beugen. Letztere aber lehnten eine Verhandlung an Orte beharrlich ab, was einem klaren Vertragsbruch gleichkam.

So mußten wir uns also unser Recht selber erdämpfen und sperren zu diesem Zweck einem der Herren seine bestmögliche Bauarbeiten. Das hätte dem Schutzverband doch Veranlassung geben müssen, uns von neuem bei den Ohren zu nehmen, aber das hat er schon bleiben lassen. Obwohl der betreffende Arbeitgeber über acht Tage in der allergößten Verlegenheit steckte, ließ sein Schutzverband ihn ruhig zappeln, bis sich endlich die Herren bequemten, vor dem Gewerbegericht zu erscheinen, wo alsdann im Beisein unseres Kollegen Becker alle unsere Forderungen anerkannt wurden. Selbst die hohen Töne des Herrn Mahardt fanden jetzt bei den Arbeitgebern keinen Widerhall mehr, der von demselben gemachte Zusatz würde ohne viel Federlesens einfach gestrichen.

So endete also auch diese von Herrn M. begonnene Kraftaktion wieder einmal mit einer gründlichen Blamage; für ihn und für den Schutzverband bedeutet sie die zweite Niederlage in der Bremer Vertragsangelegenheit. Möge auch die verehrte "Fachzeitung" nicht veräuern, wo sie doch gegenwärtig so gern von Siegen über den Holzarbeiterverband berichtet, zugleich auch die Niederlagen des Schutzverbandes mit zu erwähnen.

Die Verhandlungen über den Normaltarif abgebrochen.
Auf der Grundlage des vom Süddeutschen Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe den Zahlstellen Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigshafen, Mannheim und Pforzheim überlieferten Normaltarifvertragsentwurfs fanden mehrere Verhandlungen in Mannheim statt. In den Verhandlungen nahmen neben Vertretern des Arbeitgeber-Schutzverbandes aus den genannten Orten Vertreter der Arbeiter der in Betracht kommenden Holzarbeiterorganisationen, Vertreter des Glaserverbandes teil. Die Verhandlungen, die bis jetzt im ganzen 3/4 Tag in Anspruch nahmen, führten dazu, daß die Arbeitgebervertreter eine Reihe Punkte des Normaltarifvertrages fallen ließen. Auf diese Weise war die Möglichkeit gegeben, über die meisten der anderen Punkte eine Einigung zu erzielen. Da über den Ablaufstermin, für den der Entwurf den

11. Februar 1911 vorlag, keine Einigung erzielt werden konnte, so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Arbeitervertreter standen auf dem Standpunkt; nur einen dreijährigen Vertrag abzuschließen zu wollen; dieses war dem Arbeitgeber-Schutzverband schon Ende Februar schriftlich mitgeteilt worden.

In Altona hat sich die Situation beim Streik der Grundriener in der Goldleistenfabrik von Bahr u. Gerkens wenig verändert. Durch das unkollegiale Verhalten der bisherigen Kollegen Stahl und Bod, denen sich noch ein Stendaler, Stehr ist sein werter Name, hinzugesellte, wird sich der Streik ziemlich in die Länge ziehen. Dessen waren sich aber auch die Streikenden von Anfang an bewußt. Von den Streikenden sind die Arbeiterinnen alle, die Jugendlichen zum größten Teil und von den Grundrienern einer anderweitig in Arbeit getreten. Es ist auch Aussicht vorhanden, daß die übrigen Kollegen in nächster Zeit in Arbeit treten. Durch Einigkeit und Ausdauer hoffen sie alle Widerwärtigkeiten zu überwinden. Beide Eigenschaften sind bisher von ihnen hochgehalten worden. Aus Anlaß des Streiks haben auch noch mehrere Maßregelungen stattgefunden. So wurden zwei Vergolder und ein Packer entlassen, während ein anderer Kollege, der sich durch Lebensarten des Herrn F. Vahrt in seiner Ehre gekränkt fühlte, von selbst ging. In der Versammlung, in welcher über den Stand des Streiks berichtet wurde, wurde auch die Handlungsweise des früheren Kollegen R. Rüst kritisiert. Derselbe fungiert jetzt als dritter Werkführer, und es liegt ihm ob, die Arbeitswilligen zu begleiten. Ebenfalls scharf wurde auch das Verhalten vieler Kollegen gerügt, welche sich faun die Streikposten zu grüßen getrauen, wenn der Werkführer in der Nähe ist.

In Fürstberg ist der Streik der Korbmacher erfolgreich beendet.

In Helmstedt sind bei der Firma Saalfeld die Büfettischler im Abwehrstreik. Vor zirka einem Jahre wurde von der Firma selbst die Teilarbeit abgeschafft und danach ein neuer Vertrag und Akkordtarif, gültig bis zum 11. Februar 1911, abgeschlossen. Vor einiger Zeit ist sie nun wieder auf die Teilarbeit zurückgekommen, um billiger zu produzieren. Es genügte ihr dabei aber nicht, daß die Arbeiter mit dem gesamten Herstellungspreis für ein Büfett bei der Teilarbeit um 11 Mk. gegenüber dem früheren Preis zurückgegangen sind, sie verlangte vielmehr noch eine weitere Reduzierung der Preise. Für Zusammenbau eines bestimmten Büfettes, das zunächst von zwei tüchtigen, eingearbeiteten Arbeitern in Lohn gemacht worden war und dabei 21 resp. 21,60 Mk. Arbeitslohn erforderte, sollten im Akkord bei Vorgabe von 4 Stück nur noch 18 Mk. gezahlt werden. Um bei mehreren Stücken auch vorteilhaft arbeiten zu können, dazu fehlt es aber am nötigen Plage in der Werkstätte; das Versprechen, stets mehrere Arbeitsstücke auf einmal zu erhalten und auch immer volle Beschäftigung zu haben, ist den Arbeitern früher schon wiederholt gemacht worden, ohne daß es erfüllt worden wäre. Nachdem die Arbeiter Kenntnis davon erlangt, daß Abzüge erfolgen sollten, würden sie sich dahin schlüssig, mit dem Geschäftsführer deshalb Rücksprache zu nehmen. Dies wurde jedoch durch das Dazwischentommen eines Meisters vereitelt, der die Leute die Fabrik sofort verlassen ließ, zugleich die Zeugnissen verschloß und für diejenigen, die ihn nicht schnell genug aus der Werkstätte hinaus kamen, nur die höhnenden Worte hatte, sie gingen wohl gar nicht mal gerne. So blieb denn den Arbeitern kein anderer Weg als die Aufnahme des aufgewungenen Kampfes. Und sie werden denselben auch durchzusetzen wissen. Die Kollegen allerorts werden gebeten, auf die Werbungen der Firma von Arbeitswilligen besondere Obacht zu geben und den Zuzug von Tischlern und Maschinenarbeitern strengstens fernzuhalten.

In Langenau bei Freiburg i. S. ist es in der Möbelfabrik von Herbst zu Differenzen gekommen. Infolge Mangel an Rohmaterial wurden die Arbeiter von den ledigen Kollegen die Arbeit nieder, um abzurufen. Daraufhin wurden auch die verheirateten organisierten Kollegen entlassen.

In Rheinland-Westfalen scheint der Kampf unvermeidlich. Bekanntlich verlangen die Arbeitgeber einen Bezugsvertrag, Ablaufstermin 1910 usw., was von unseren Kollegen abgelehnt wurde. Da die Arbeitgeber für eine Aussperrung nicht zu gewinnen waren, wurde vom Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ein zweimaliger Lohnabzug von je 5 Proz. den Arbeitgebern empfohlen. Der erste Abzug sollte Anfang März und wenn dann innerhalb 14 Tagen der Vertrag nicht fertig, der zweite rund 2500 Schreiner beschäftigt. Der Abzug war nun bis zum 4. April in sieben Orten in 31 Betrieben mit 815 Arbeitern angedroht. Eine Reihe weiterer Arbeitgeber haben den Abzug wieder rückgängig gemacht. Teilweise wurden sogar Lohnhöhenungen zugestanden. Die Schreinermeister können nicht begreifen, daß sie einen Kampf herausbeschuldigen sollen, wobei sie die Dummen sein müssen, denn — Verträge lassen wir uns nicht aufzwingen — mögen die Arbeitgeber machen was sie wollen. Aber abrechnen werden wir und merken werden wir uns die Herren für die günstige Konjunktur, beim Gebrauch von Arbeitskräften. Die mit großer Tamtam eingeleitete Bewegung wird ausgehen wie das Hornberger Schießen.

Auf jeden Fall ist der Zuzug nach dem Ruhrgebiet und insbesondere nach den Orten Dortmund, Mengede,örde, Ramen, Gagen, Gasse, Gelsenkirchen, Wanue, Gerne, Necklinghausen, Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Gladbeck, Vorbeck und Wehme streng fernzuhalten. **Witadruff.** Die hiesige Verwaltung hat sich namentlich in der letzten Zeit alle Mühe gegeben, der Organisation neue Mitglieder zuzuführen, und diese Bemühungen waren nicht erfolglos. Sehr zu bedauern ist aber die Rücksichtslosigkeit mancher Kollegen, die man insbesondere kürzlich bei den Arbeitern der Firma Schmitz beobachtet konnte. Der Herr Schmitz verlebte seine Füllermögen fern von der Fabrik, bis er vorletzten Montag wiederkehrte. Um sich den die Gunst des Herrn ganz zu erwerben, bemühten der Werkführer Schmitz und der Buchhalter Thomas diese Gelegenheit, ihrem Brotheren einen fetterlichen Empfang

zu bereiten. Das könnte uns sehr gleichgültig sein, wenn das die beiden für sich gemacht hätten; einige Arbeiter hätten sich in diesem Betrieb von selbst gefunden, die diesen Mummel mitmachen. So aber hieß es: Ihr müßt jeder 50 Pf. mitbringen. Von diesem Geld wurde eine Ehrenpforte gebaut, und dann wurde kommandiert: „Um 6 Uhr im Sonntagsstaat auf dem Fabrihof!“ Dann wurde beim Halten des Autos, in welchem Herr Schmitz kam, Hurra gerufen, und der Mummel war vorbei. Ein mitleidiges Lächeln des Herrn Schmitz bildete den Schluß dieses Byzantinismus. Nun war aber doch ein Kollege, der es unter seiner Würde hielt, den Alimbin mitzumachen und der vor Denunziantenohren einen Ausdruck über die Treuefertigkeit der anderen Arbeiter fallen ließ. Diesen wollte man nun nicht gleich, jedenfalls mit Rücksicht auf die Öffentlichkeit, aufs Pflaster werfen. Da machten aber die anderen Arbeiter nicht mit. Herr Schmitz ließ den betreffenden Kollegen ins Kontor kommen und sagte ihm, daß sich die anderen Tischler beschwert hätten; der Tischler Dieke ist mit noch einem anderen bei Herrn Schmitz gewesen und hat ein Zusammenarbeiten mit unserem Kollegen für unmöglich erklärt. Nun, meine Schmitz, können Sie mir doch nicht zumuten, daß ich mich den ganzen Tag bei Ihnen stelle und Sie davor schütze, daß Ihnen keine Hämmer, Klöcher usw. an den Kopf geflogen kommen, was doch geschehen würde, wenn ich nicht dabei stehe. Dieser lebensgefährliche Terrorismus, den man hier ausüben will, scheint die Frucht der evangelischen Arbeitervereinsagitoren zu sein, die in diesem Betrieb eine große Rolle spielen. Da rede einer noch von sozialdemokratischem Terrorismus. Nun, Ihr dort beschäftigten Arbeiter, wie spielt man mit Euch? Vor kurzem wurde Ihr, als Ihr eine Werkstattbesprechung besucht hattet, wie Schulhuben, welche einen Streich gespielt haben, aufgeschrieben, und jetzt hat man Euch zu Statisten gebraucht. Vielleicht findet sich bald wieder Gelegenheit, um neue Zersplitterung unter Euch herbeizuführen. Kollegen, es wird die höchste Zeit, daß Ihr Euch ermannet. Sorgt dafür, daß es wieder besser wird.

Aus der Holzindustrie.

„Zwangs“-Zinnungsmittel.

Dg. Der Obermeister Mahardt der Berliner Tischlerinnung ist ein eifriger Verfechter des Zinnungsgebanten. Er läßt sich keine Gelegenheit entgehen, für die Zinnungen Propaganda zu machen. Erst kürzlich hat er im preussischen Landtage eine Rede gehalten, in welcher er dafür eintrat, daß auch die Riefenbetriebe zur Vertragsleistung an die Zinnungen herangezogen werden, ohne allerdings mit dieser Idee viel Gegenliebe zu finden. Was aber generell nicht zu erreichen ist, sucht er, so weit als irgend möglich, im Einzelfall durchzusetzen und die unter der Leitung des Herrn Mahardt stehende Berliner Tischlerinnung hält eifrig Umschau nach zahlungsfähigen Großunternehmen, die in die Zwangsinnung gepreßt werden können. Hierbei lassen sich leicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, denn die zwangsweise der Innung zugeführten Unternehmer müssen ihre Arbeiter auch zur Zinnungsrankenkasse anmelden, welche zahlungsfähige Mitglieder notwendig brauchen kann. Wurde doch im vorigen Jahre in einer Generalversammlung festgestellt, daß mindestens 3000 Zahlungsaufforderungen an die Meister verschickt werden mußten, und daß in den Jahren 1903 bis 1906 nicht weniger als 24582 Mk. Beiträge einbringlich waren.

Jetzt scheint der Innung in ihrem Streben, zahlungsfähige Mitglieder zu gewinnen, Hilfe kommen zu sollen. Vor nicht langer Zeit wurde ein Tischlereibetrieb in Berlin, in dem circa 100 Leute beschäftigt werden, von einer Aktiengesellschaft gekauft. Während nun die Arbeiter des alten Geschäftes nach wie vor der Ortskrankenkasse der Tischler angehörten, wurden die Arbeiter des zweiten Betriebes weiter zur Zinnungsrankenkasse gemeldet. Auf eine Beschwerde der Ortskrankenkasse versuchte man, der Gewerbe-Deputation klar zu machen, daß dieser Betrieb zur Zinnungsrankenkasse gehöre, denn der frühere Inhaber des Betriebes sei Geschäftsführer und persönlich noch Mitglied der Innung. Die Gewerbe-Deputation entschied jedoch, daß eine Aktiengesellschaft nicht Mitglied einer Innung sein könne. Die Zugehörigkeit des Geschäftsführers zur Innung berechtigt nicht zur Meldung in der Zinnungsrankenkasse.

Jetzt hat jedoch Herr Mahardt eine Entscheidung des Oberpräsidenten zustande gebracht, die ihn zu der Hoffnung berechtigt, nach und nach alle fabrikmäßigen Betriebe der Zwangsinnung als Mitglieder zuführen zu können. In Nr. 12 der „Fachzeitung“ wird unter der Überschrift „Fabrik und Handwerk“ folgende Entscheidung des Oberpräsidenten veröffentlicht:

Der Oberpräsident
der
Provinz Brandenburg,
O. P. 1892. 1.

Potsdam, den 8. 3. 1902.

Auf die Beschwerde vom 19. August v. J. bestimmte ich unter Abänderung der Entscheidung der Gewerbe-Deputation des dortigen Magistrats vom 31. Juli v. J., daß der Tischlereibetrieb Robert Lange in Berlin, Bogahagener Straße 26, verpflichtet ist, der Tischler-Zwangsinnung in Berlin als Mitglied anzugehören. Der Betrieb des Lange ist nach seinen gesamten Verhältnissen als handwerklich anzusehen. Hierfür spricht zunächst, daß der Betriebshaber gelernter Tischler ist und den Betrieb, insbesondere auch den technischen Teil leitet. Daß er selbst verständig nicht mitarbeitet, ist bei dem Umfange des Geschäfts erklärlich. Die Aufertigung der Arbeiten geschieht in der

gleichem Weise wie in allen handwerksmäßigen Tischlereien mit Maschinenbetrieb; die in dem Betriebe eingeführte Arbeitsteilung ist die in den Tischlereien übliche. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter — 36 bis 40 —, unter denen der größere Teil gelernter Arbeiter sind, keine besonders große. Auch die Verwendung von Kraftmaschinen geht nicht über das in ähnlichen Handwerksbetrieben hinaus. Ebenso spricht der jährliche Umsatz von 125 000 Mk. nicht ohne weiteres für einen Fabrikbetrieb, da in vielen mittleren Handwerksbetrieben in Berlin ein gleich hoher und höherer Umsatz vorkommt.

**An den Vorstand der Tischler-Zunft
H. des Obermeisters Herrn Rahardt
in Berlin**

Wie steht nun die handwerksmäßige Anfertigung der Arbeiten in vorstehend benanntem Betrieb aus? Der Betrieb ist eine Werkstattfabrik, in neuerer Zeit werden auch zusammenlegbare Schränke angefertigt. Die Teilarbeit ist in diesem Betrieb in einer Weise durchgeführt, daß eine weitere Teilung nicht gut durchführbar ist. Es sei hier nur bemerkt, daß bei den Betten die Stollen, Seiten usw. in Teilarbeit beigegeben werden, die Füße werden fertig bezogen. Die Schränke werden so handwerksmäßig hergestellt, daß ein Geselle nur Gutböden macht, diese Probe genügt wohl. Das Journierzusammenleimen wird von Arbeiterinnen ausgeführt, während zum Journierzuschneiden eine Maschine vorhanden ist. Die Aufstellung über einen handwerksmäßigen Betrieb scheint demnach recht dehnbar zu sein, und eröffnet recht nette Perspektiven. Hoffentlich wird Herr Lange gegen diese Entscheidung Beschwerde erheben.

Man kann es Herrn Rahardt nachfühlen, daß er sich ganz besondere Mühe gibt, Herrn Lange unter Aufsicht der Zunft zu stellen. In Nr. 11 der „Fachzeitung“ rügte der Obermeister das unkollegiale Verhalten des Herrn Lange, weil er einer größeren Firma keine Auskunft über einen bei ihm beschäftigt gewesenen Polierer gegeben hatte. Wo bleibt die Autorität und das Ansehen der Holzindustriellen, wenn Herr A. Plathen, 1. Vorsitzender der „Freien Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin“, Besitzer einer neuen, in modernsten Stile erbauten Fabrik mit 1000 Sobelbänken, der als vierter Handwerksmeister der Berliner Tischlerinnung angehört, auf eine bescheidene Anfrage nach dem Wohlverhalten und dem Durchschnittslohn eines Arbeiters die Antwort erhält, er solle sich gefälligst seine Arbeiter selber ausprobieren.

Es sei im übrigen noch bemerkt, daß eine solche Auskunft nur von wenigen Firmen eingeholt wird. Die Unternehmer stehen im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß eine solche Auskunft selbst vom Unternehmerstandpunkt aus betrachtet, oft nur einen sehr zweifelhaften Wert hat.

Ein Amtsblatt als Schulbanklieferant. Ueber eine merkwürdige Submision auf Schulbänke berichtet die „Frankfurter Volksstimme“. Zu Castrop bei Dortmund war jüngst vom Magistrat die Lieferung von Schulbänken ausgeschrieben worden. Unter den eingegangenen Offerten befand sich auch eine solche der „Castroper Zeitung“. Und merkwürdigerweise wurden die Schreinermeister und Möbelfabrikanten an die Wand gedrückt. Das Amtsblatt erhielt als Mindestfordernder den Zuschlag. Den Auftrag gab das edle Blatt, das vielleicht auch noch mit Schmirgelpapier und Stiefelwachs handelt, an eine auswärtige Firma weiter, die jedenfalls einige Prozenten Vermittlungsgebühr abgibt. Und dieses selbe Amtsblatt spielt sich fortwährend als die Ketterin des Handwerks auf, faselt von „goldnen Boden“ und schreibt in jeder Nummer: Kauft am Plage.

Die Breslauer Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Co., Aktiengesellschaft, sieht auf ein recht günstiges Geschäftsjahr zurück. Trotzdem die Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten mußten, konnte der Aufsichtsrat der auf den 4. Mai anberaumten Generalversammlung vorschlagen, eine Dividende von 35 Proz., wie im Vorjahr, zu verteilen.

Waggonfabrik A.-G., vorm. P. Herbrand u. Co. in Mühlheim. Der Börsenpresse wird aus den Kreisen der Verwaltung dieser Gesellschaft berichtet, daß die Lieferungen der ersten sechs Monate des laufenden Geschäftsjahres, dem Werte nach, etwa 3 654 000 Mk. betragen, gegen 4 408 000 Mk. für den gleichen Zeitraum des Vorjahres, und bezüglich neuer Aufträge weiterer Aufgang zu verzeichnen ist.

Bereinigter Werkstätten für Kunst im Handwerk, A.-G. in München. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung erstmalig die Verteilung einer Dividende, und zwar von 5 Proz. für das Geschäftsjahr 1908 vorzuschlagen. Aus dem Reingewinn, der 161 652 Mk. beträgt, wird zunächst die vorjährige Unterbilanz von 39 620 Mk. getilgt. Nach Ausschüttung von 62 500 Mk. für Dividende werden 31 101 Mk. in Reserve gestellt und 22 291 Mk. vorgetragen. Der Auftragsbestand ist nach Mitteilung der Verwaltung ein sehr befriedigender, so daß auch im laufenden Jahre auf ein günstiges Ergebnis gerechnet werden kann.

Gewerkschaftliches.

Verien für Gewerkschaftsangehörige. Die „Münchener Post“ berichtet kürzlich aus einer Sitzung des Münchener Gewerkschaftsvereins (Gewerkschaftsartells): Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Urlaub der Angestellten des Gewerkschaftsvereins, referierte Delegierter Soldner (Buchdrucker). Die Aufsichtskommission habe folgende Entschlüsse gefaßt: Bei einer Dienstzeit von 1 bis 3 Jahren 14 Tage, von 3 bis 5 Jahren drei Wochen und nach fünf Jahren Dienstzeit 28 Tage Urlaub. Der Ausschuß des Gewerkschaftsvereins hat diesen Vorschlag verworfen und beschlossen, jedem Angestellten vier Wochen Urlaub zu ge-

währen. Nach unwesentlicher Diskussion wurde dem Ausschußantrage mit großer Mehrheit zugestimmt, so daß die Angestellten des Gewerkschaftsvereins Anspruch auf einen jährlich vierwöchigen Urlaub haben.

Die Vereinigung der polnischen Berufsverbände perfekt. In Reuthe in Oberschlesien tagte am Sonntag, 28. März, die Generalversammlung des Oberschlesischen Vereins zur gegenseitigen Hilfe. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Frage der Vereinigung des Vereins mit der „Polnischen Berufsvereinigung“ in Bochum, der sich schon früher der „Polnische Berufsverband“ in Posen angeschlossen hat. Die Verhandlungen führten dazu, daß die Vereinigung einstimmig beschlossen wurde. Mitin ist die Vereinigung der drei polnischen Berufsverbände zu einer gemeinsamen Organisation perfekt geworden.

Der Buchbinderverband beabsichtigt anlässlich der 25jährigen Wiederkehr seiner Gründung, die am 4. April 1885 erfolgte, eine Geschichte des Buchbinderverbandes und der Buchbinderbewegung herauszugeben. Aus diesem Grunde veröffentlicht der Verbandsvorsitzende einen Aufruf um Ueberlassung geeigneten Materials.

Der Maurerverband hatte am Schluß des Jahres 1908 175 875 Mitglieder, am Ende des Vorjahres betrug die Mitgliederzahl 180 792. Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg von 4 791 098 Mk. auf 5 859 554 Mk.

Der Mühlenarbeiterverband hat im Jahre 1908 einen Mitgliederzuzug von 4584 auf 4341 erfahren, das bedeutet einen Verlust von 243 Mitgliedern. Der Klassenbestand der Hauptkasse stieg von 53 332 Mk. auf 63 253 Mk., wozu noch 14 939 Mk. in den Lokalkassen kommen.

Der Verband der Notensteher hat die Verschmelzung mit dem Verband der Lithographen und Steinbrucker abgelehnt. Bei der vorgenommenen Abstimmung, an welcher sich 384 Mitglieder beteiligten, stimmten 154 für und 221 gegen den Zusammenschluß, während 9 Zettel unbeschrieben waren. Die gleichzeitig gestellte Frage, ob das Mitglied bei der beschlossenen Verschmelzung mit dem Verband der Lithographen übertreten würde, wurde von 211 Mitgliedern mit ja, von 154 mit nein beantwortet; 19 Antworten waren unbestimmt.

Der Papiererverband gibt in seiner soeben veröffentlichten Jahresabrechnung den Mitgliederstand im Jahresdurchschnitt 1908 auf 8275 an, im Jahresdurchschnitt 1907 wurden 8604 Mitglieder gezählt. Von den Mitgliedern gehörten 5871 dem Verband länger als ein Jahr an. Einer Einnahme an regelmäßigen Mitgliederbeiträgen von 182 188 Mk. stehen u. a. als Ausgaben gegenüber: Reiseunterstützung 9336 Mk., Arbeitslosenunterstützung 83 510 Mk., Krankenunterstützung 9601 Mk., Sterbenunterstützung 8136 Mk., Streikunterstützung 33 164 Mk. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Jahreschluß 121 837 Mark.

Der Töpferverband zählte am Schluß des Jahres 1908 10 840 Mitglieder gegen 11 349 am Schluß des Vorjahres, der Verband hat also 509 Mitglieder verloren. Dagegen hat sich das Vermögen der Organisation um 28 872 Mk. gesteigert, es betrug am Jahreschluß 106 277 Mk.

Unternehmerbewegung.

Die Scharfmacher im Baugewerbe.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat am 29. und 30. März seine zehnte Generalversammlung in Kassel abgehalten. Selbstverständlich waren die Verhandlungen streng geheim, deshalb dürfte es die Herren tief betrüben, daß nun doch ein Bericht darüber durch die Presse geht.

Trotz aller Beteuerungen ihrer Liebe zu den Arbeitern ist doch das Streben der Unternehmer immer darauf gerichtet, die Löhne auf ein möglichst niedriges Maß herabzudrücken. Selbstverständlich gehen sie ihrer wahren Ansicht nur dann Ausdruck, wenn sie unter sich sind. So auch bei dieser Gelegenheit. Nach dem Bericht des Baumeisters Geuer-Berlin ist ein Kartellvertrag mit den Tiefbauunternehmern auf der Grundlage abgeschlossen worden, daß diese keine höheren Löhne zahlen, als die in dem Beruf üblichen. Noch niedriger sollen aber die ausländischen Arbeiter entlohnt werden, die sich mit dem schlechten Lohn um so leichter zufrieden geben, als sie noch zu 90 Proz. unorganisiert sind. Angesichts dieses Abkommens ist die Sehnsucht der Scharfmacher nach ausländischen Arbeitern erklärlich, andererseits erwacht aber den Gewerkschaften daraus die Pflicht, noch mehr als seither darauf zu achten, die ausländischen Arbeiter den Organisationen zuzuführen.

Auch mit der Frage der Tarifverträge beschäftigte sich die Versammlung; sie setzte eine Kommission ein, welche die Vorbereitungen für die im Jahre 1910 abzuschließenden Tarifverträge treffen soll. Wie stark die Liebe der Herren zu Tarifverträgen ist, geht daraus hervor, daß der Referent über diesen Gegenstand, Baurat Eide-Leipzig seiner Ansicht dahin Ausdruck gab, daß er sich für den Abschluß eines Tarifvertrages nur dann erwärmen könne, wenn er den Wünschen der Unternehmer entspricht. Auf dieser Grundlage wird es wohl schwerlich zum Vertragsabschluß kommen. Aber die Unternehmer werden zur gegebenen Zeit nicht unterlassen, ihre Nachgiebigkeit zu betonen und die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen den Arbeitern beizumessen. Derartigen Beteuerungen der Unternehmer gegenüber ist immer ein gehöriges Maß von Vorsicht am Platze. Es fällt den Herren so ungeschwer schwer, ehrlich und aufrichtig zu sein, daß sie diese Tugend nicht

einmal den eigenen Klassengenossen gegenüber üben können. Es wurde beschlossen, sich dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände anzuschließen; aber der rheinisch-westfälische Arbeitgeberverband ist klug und weise. Auf dessen Vorschlag verständigte man sich, den Anschluß nur mit 100 000 Arbeitern zu vollziehen, wodurch jährlich 3000 Mk. weniger an Beiträgen gezahlt werden braucht, als wenn die volle Mitgliederzahl angemeldet würde.

Daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe jedem Arbeiterschutze feindlich gegenübersteht, nimmt nicht weiter wunder. Die Einstellung von Baukontrolluren aus dem Arbeiterstande betrachten sie als eine Gefahr, die im preußischen Landtag abgewendet zu haben, sich der Baumeister Felisch rühmt. Da man aber dem Frieden noch nicht recht traut, soll dem Reichstag, den Landtagen und den Stadtverwaltungen Material gegen die Baukontrolluren zugestellt und ihnen bewiesen werden, daß die meisten Unfälle von den Arbeitern verschuldet werden. Auf dieses Material darf man wirklich gespannt sein. Sogar der schwächliche Arbeitskammeregentwurf geht den Herren wider den Strich; es soll alles angewendet werden, um dieses Gesetz zu Fall zu bringen. Zum Schluß wurde den angeschlossenen Verbänden empfohlen, bis zum 1. Januar 1910 unparitätische Arbeitsnachweise für Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zu errichten. Das ist jedenfalls eine würdige Vorbereitung für den Tarifabschluß im Jahre 1910.

Diese Verhandlungen zeigen den Arbeitern wieder einmal, wessen sie sich von den Scharfmachern zu versehen haben. Die Arbeitgeberverbände machen ständige Fortschritte. Wie der Baurat Felisch einseitig mitteilte, ist der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den letzten zehn Jahren von 2000 auf 22 000 Mitglieder angewachsen. Das ist eine ernste Mahnung an die Arbeiter, in der Agitation nicht zu erlahmen. Die Gewerkschaften müssen so ausgebaut werden, daß sie imstande sind, dem Uebermut der Unternehmer Trotz zu bieten.

Eingefandt.

Zentralkommission der Korbmacher.

Zum Vorsitzenden der Zentralkommission der Korbmacher ist der Kollege Karl Winkler, Berlin, Prennenerstr. 4 III, gewählt worden. Wir bitten alle für uns bestimmten Korrespondenzen usw. an die obige Adresse zu richten.

Berlin, 28. März 1909.

Zentralkommission der Korbmacher.

Arbeitsnachweise resp. Auskunfterteilung in der Bergoldebranche.

- Mittona: Eduard Franke, Lagerstr. 28 III.
- Nürnberg: Joh. Finsterer, Regensburgerstr. G. 24 1/2.
- Berlin: Bureau des Holzarbeiterverbandes, Gewerkschaftshaus, Engelhofer 14/15 pt.
- Brandenburg: Otto Genth, Steinstr. 22.
- Bremen: Bureau des Holzarbeiterverbandes, Kurze Wallfahrt 16 I.
- Breslau: Fritz Peter, Hohenzollernstr. 8.
- Burg u. Magdeburg: Georg Schmidt, Niegripper Chaussee 2a.
- Dresden: Oskar Kost, Rosenstr. 24 III.
- Düsseldorf: G. Selleng, Tellstr. 31.
- Erfurt: W. Arghelm, Nordstr. 4.
- Frankfurt a. M.: Friedrich Albrecht, Leibnizstr. 32 II.
- Frankfurt a. O.: Hugo Wehner, Oberstr. 51.
- Freiburg (Schwaben): Bruno Findeisen, Langestr. 11.
- Fürth (Bayern): Gils, Kirchenstr. 24 I.
- Gelsenkirchen: Fritz Doepte, p. Udr. Beckmann, Elisabethstr. 7 II.
- Gera: Reinhold Schulze, Reichstr. 39.
- Gradow i. Meckl.: Karl Becker, Freiglicherstr. 19.
- Guben: Fritz Püben, Gundsbergstr. 10a.
- Hannover: J. Lütgens, Warden, Flachsland 48 II.
- Hannover: Karl Sölter, Linden, Zimmerstr. 7 II.
- Hempfen: August Baur, am Schloßle M. 24.
- Kiel: Heinrich Sievers, Stadtfeldstr. 21.
- Köln: Verhandlungsbureau, Severinstr. 199, „Volkshaus“.
- Lahr (Baden): Rob. Schneider, Kirchstr. 7.
- Lauterbach: E. Hug, Sulzbacherstr. 113.
- Leipzig: Paul Kranz, L.-Sellenhausen, Schützenhausstr. 13.
- Magdeburg: Bureau des Holzarbeiterverbandes, Große Storchstr. 7.
- Meerane i. S.: Otto Stange, Untergörsenthal bei Meerane i. S.
- München: Max Hirschnagl, Georgenstr. 123 III.
- München: Joh. Barm, Schönhoferstr. 30a G. I.
- Pasing b. München: J. Birkwanger, „Münchener Hof“.
- Rudolstadt: Rudolf Künzel, Löpfergasse 2.
- Stendal: E. Becker, Poststr. 10.
- Strasbourg i. Elz: Bureau des Holzarbeiterverbandes, Brunnenstraße 8 I.
- Strelitz i. Meckl.: Albert Scharp, Predigerstr. 211.
- Stuttgart: G. Seufert, Holzstr. 16 II.
- Wien a. Donau: Karl Ahlmann, Unter der Mespig 1.
- Werdn (Nühr): Herm. Weber, Bornstr. 27.
- Fürth (Schweiz): Joh. Herzog, Rothwaudstr. 67.
- Obmann der Zentralkommission: Carl Langner, Berlin NO. 18, Landsberger Straße 108.

Literarisches.

„Der Bibliothekar“. In Leipzig erscheint im Verlage der Buchdrucker-Aktiengesellschaft vom April d. J. an „Der Bibliothekar“ Monatschrift für Arbeiterbibliotheken. Die erste Nummer ist bereits heraus, und ihr Inhalt beweist, daß diese Publikation, wie der Verlag im

Jede Zahlstellenverwaltung

solte mindestens ein Exemplar des Fachblatt für Holzarbeiter für die Zahlstellenbibliothek abonnieren.

Begleitschreiben sagt, „einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt“. Im Einführungsartikel deutet Verlag und Redaktion (für die Gustav Henning verantwortlich) darauf hin, daß der proletarischen Bildungsbeziehung noch fehle, was die bürgerliche Bildungsbeziehung in den „Blättern für Volksbibliotheken und Lesesäle“ längst besitzt. Das neue Blatt will vor allem bibliothektechnische und bibliothekorganisatorische Fragen behandeln, und es hat hierfür bereits erfahrene Genossen als Mitarbeiter gewonnen, die dazu beitragen werden, daß die Leser des „Bibliothekar“ einen Überblick über Stand und Bewegung des Arbeiterbibliothekwesens in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erhalten. Ferner sollen Bibliotheksberichte, Umfrageergebnisse, Statistiken aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes verarbeitet und veröffentlicht werden. Literarischen, bibliothekpädagogischen Fragen, Rezensionen, dem Jugendschrifttumsgebiet zumal, soll ein breiter Raum gewährt werden.

Die erste Nummer des neuen Organs bringt folgende Artikel: „Was sollen wir lesen?“ von Dr. Paul Rensch, „Literarische Zwischenformen“ von Dr. G. Morgenstern, „Die Naturheilkunde in den Volksbibliotheken“ von G. W., Bücherbesprechungen, Bibliotheksbericht, Notizen und Sprechsaal, Bezugsquellen und Preise der im ersten Heft besprochenen Bücher und Broschüren.

Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr (3 Nummern) einschließlich Zustellungsporto 50 Pf.

Briefkasten.

Hofstad. K. Wir müssen bei derartigen Berichten darauf bestehen, daß sie von der Verwaltung der in Betracht kommenden Bahnhöfe abgestempelt sind. Um so mehr, als sie Vorgänge in einem anderen Ort berühren.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(E. S. 3 in Hamburg.)

Einnahme im März. Uebereschüsse sandten ein: Berlin J 1000 Mk., Hannover, Plagwitz, Weissensee je 600, Berlin C, Heidelberg je 400, Emmendingen, Leipzig III je 300, Brix,

Putzsch, Hamburg I, Johannegeorgenstadt, Rastatt je 200, Wieschen 170, Dürkheim, Endenich, Erlangen, Gotha, Ebbau, Warburg, Einödingen je 150, Warburg, Dülmen, Flensburg, Guben, Neustadt b. L., Schwarzburg, Siegburg, Eubenburg, Tharandt, Volkstätt, Waldstätten, Zeulenroda je 100, Freiberg, Unterhansau je 80, Delmenhorst 1,30 Mk.

| | |
|--------------------------------|----------------------|
| Summe der Uebereschüsse | 7 781,80 Mk. |
| Beiträge von Einzelmitgliedern | 2 564,30 " |
| Eintrittsgeld | 25,20 " |
| Zinsen von Kapitalien | 14 482,25 " |
| Sonstige Einnahmen | 1 811,44 " |
| Gesamteinnahme | 26 614,49 Mk. |

Ausgabe im März. Zuschuß erhielten: Berlin E 2200 Mk., München I, Nürnberg je 1300, Fürth 1200, Offenbach 800, Ehrenfeld, Mundenheim, Würzburg I je 700, Berlin A, Elmstein, Karlsruhe, Niddorf, Schweisingen je 600, Chemnitz, Kl. Fischhof, München II je 500, Gaisburg 550, Gelsenkirchen 450, Altenstadt, Berlin D, Köln II, Dresden A, Düsseldorf, Fedenheim, Halberstadt, Harburg, Kaff, Kiel je 400, Dortmund, Hornberg, Sangerhausen je 350, Göttingen, Friedrichsfelde, Schleißheim, Benigenjena je 250, Barmen, Berg-Elstebach, Wiesendorf, Viefelsh, Wodenheim, Bürgel, Köln I, Dessau, Deutz, Dietzheim, Duisburg, Ebingen, Essen, Ettlingen, Gaarden, Gönnsheim, Grefthen, Gr.-Zimmern, Grünwetterbach, Hanau, Herbede, Höchst, Kessenich, Leipzig II, Lindenthal, Ludwigs-hafen, Mainz, Mühlheim a. M., Mühlheim a. d. Ruhr, Münden, Neuhofen, Neustadt a. S., Ogersheim, Reudnitz, Rintheim, Rödgersheim, Rohrauer, Ruitz, Schw.-Gmünd, Seddenheim, Ulm, Willingen, Wolfmarsdorf, Wilhelmshausen, Wilmerdorf, Wörth, Würzburg II je 200, Neuhäusel 180, Förderstedt 170, Bruch, Camstatt, Eiterhagen, Eitorf, Eppenhain, Esthal, Fellbach, Forchheim, Gaidach, Gahnhausen, Hamburg III, Heidesheim, Hannover, Lambrecht, Landau, Lenzen, Neuhausen, Neuschönefeld, Neu-Ulm, Pafewalk, Pöll, Reutlingen, Rudolfsstätt, Schöneberg, Seelbach, Sindlingen, Starnberg, Steglitz, Sülfeld, Sülz, Verden, Wehltheiden, Wepeling, Wiesbaden, Wipfen je 150, Grefeld, Goldlauter, Höhr je 120, Metta, Urzheim, Wadnang, Wensheim, Wertschaden, Worsdorf, Bromberg, Camberg, Carlshofen, Constanz, Cronberg, Degerloch, Driesen, Dünnwald, Dürkheim, Ebingen, Finthen, Groß-

ritte, Hamburg II, Harleshausen, Hausen, Heiligenzell, Heringhausen, Hörtz, Iberschhofen, Jserlohn, Königberg, Labenburg, Lägerdorf, Lettin, Pippoldshausen, Lorch, Memminger, Mochau, Mölln, Muthlangen, Neu-Lufheim, Neumühlen, Neustadt b. L., Neuwied, Niederberg, Nippes, Nordhausen, Oberad, Oettingen, Oranienburg, Osabrück, Osterweddingen, Peisterwitz, Plauen i. B., Rasberg, Ratingen, Rawitzsch, Rheidt, Rüdighelm, Scharnhafen, Schönau, Schwertau, Seeheim, Stadtkim, Tauberbischofsheim, Trotha, Wiersen, Wangen, Weimar, Weiskensfeld, Westhofen, Wismar, Ziegelhausen, Zuffenhausen je 100, Dörnberg, Niederstein, Ndr.-Böhren, Jossen je 80, Heiligenrode, Reichensbach, Straßburg je 75, Gundersheim, Pfleumheim, Rogheim je 70, Helmstedt, Raichen, Oberried, Schollene, Unterhellingen, Wilhelmshausen, Wittenberg je 60, Achim, Bries, Burgdorf, Colbitz, Germa, Kehrenbach, Martinroda, Teuchern, Tiegendorf, Wanzingen je 50, Gräfenroda, Wolmirstedt je 40, Raßla 30 Mk.

| | |
|---------------------------------|----------------------|
| Summe der Zuschüsse | 50 295,— Mk. |
| Krankengeld an Einzelmitglieder | 5 097,40 " |
| Sterbegeld | 90,— " |
| Sonstige Ausgaben | 3 489,95 " |
| Gesamtausgabe | 58 922,35 Mk. |
| Gesamteinnahme | 26 614,49 Mk. |
| Gesamtausgabe | 58 922,35 " |
| Abnahme des Vermögens | 32 307,86 Mk. |

L. S u d , Hauptkassierer.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen

(E. S. 86, Hamburg.)

Zur März sandten Uebereschüsse ein: Berlin D 800 Mk., Hamburg II 120 Mk., Leipzig 100 Mk., Hannover 100 Mk., Fürth 100 Mk., Bürgel 100 Mk., Summa 820 Mk.

Zuschuß erhielten: Breslau 150 Mk., Braunschweig 100 Mk., Wald 100 Mk., Schönlande 100 Mk., Krosien 100 Mk., Stettin 100 Mk., Kaiserlautern 100 Mk., Siegnitz 60 Mk., Celle 50 Mk., Summa 850 Mk.

Zu L. M a s m a n n , Hauptkassierer, Hamburg 19.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Waldheim. Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Grünen Aue“ eine **Verammlung** statt.

Anzeigen.

Ulfeld. Die Reiseunterstützung wird in der Herberge zur Heimal ausgezahlt, abds. von 7-8 Uhr.

Bremen. Der Arbeitsnachweis für Stellmacher, Korbmacher und Modellistler ist auf dem Bureau Kaufmänn. 58-60 von 11-1 und 5-8. Ohne Arbeits-taxe kann niemand anfangen.

Chemnitz. Wabr. Wald. Bevollmächtigter Karl Pifart, Megeistr. 19. Reiseunterstützung zahlte Kollege Josef, Klement, Taubendahlstr. 205 1/2, mittags von 12-1 und abends von 6-8 Uhr.

Hannover. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Bergstr. 9 I, Hans Kellchen. Telefon: Nr. 5643. Dasselbe Auszahlung der Reiseunterstützung.

Benig. Vertrauensmann: William Meyer, Farsberg 18. Dasselbe Reiseunterstützung, an Wochentagen abends von 7-8 Uhr, an Sonntagen von 11-1 Uhr mittags. Verkehrslokal „Garthof“, Chemnitzstr. 27.

Schweinitz i. Westf. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Schweinitz Gewerkschaftshaus, Gr. Moor 51, geöffnet 6 1/2-7 1/2 Uhr abends. Umgehungen streng verboten.

Frier. Bevollmächtigter und Kassierer: Karl Landau, Schwanstr. 11, II. Verkehrslokal: Beckenstraße 80, daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung. Die reisenden Kollegen werden erbeten, sich an den Kassierer nicht in seiner Wohnung zu wenden.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Elmer, Seemannstraße 22, vorn part. Umgehungen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftshaus, Wellenstraße 41, ausgezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Zuffenhausen. Unser Verkehrslokal befindet sich im „Gasthaus zum Ritz“, Kistenstr. 40. Reiseunterstützung zahlte der Kassierer Fr. Kallier, Hermannstraße 45 II, mittags 12-1 und abends 6-7 Uhr.

Erstklass. Dampfäge,

verbunden mit Holzgroßhandlung in Würtemberg, alteingeführte Firma, umständlicher äußerst günstig veräußert. Auf Wunsch ev. Beteiligung des derzeitigen Besitzers. Jahresumsatz über 1/2 Million, bei sehr gutem Verdienst.

Offerten nur von Selbstreflektanten unter **M. G. 148** an Holzarbeiterztg., Berlin C. 2.

Tüchtiger Kastenmacher sofort gesucht. Dauernde Stellung.

Job. Wittenrich, Stellmacherei. Döbeln, Sachsen.

Zuverlässiger, erfahrener Packler mit guten Zeugnissen in dauernde Stellung **gesucht**. Off. m. Umg. bis herige Tätigkeit und Lohnansprüche erbeten.

Linburger Möbelfabrik Wilhelm Gröfner, Lindeburg.

Ein selbständiger durchaus bewandertes **Stockerbeiter** wird per sofort gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüche an **Gebr. Marschall, Silberdeutsche Stodfabrik, Mannheim.**

Holz- und Holzwaren-Handlung. C. P. Schmidt, Altona a. bei C. W. Borch.

Achtung Korbmacher!

Die schlechte Geschäftskontunktur in Dänemark hat bewirkt, daß die größte Werkstätte in Kopenhagen, wo zirka 50 Mann beschäftigt sind, nur noch halbe Tage arbeitet. Wir bitten deshalb die deutschen Kollegen, nicht nach hier zu kommen.

Mage Jensen, Kopenhagen, Jagtvej 109.

Ein jüngerer **Korbmacher**, tüchtig auf Reisekörbe, erhält sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **H. Volenz, Einbeck, Hannover, Gallenplan.**

Gesucht ein **Korbmacher** auf Mattarbeit. **L. Zwickert, Wismar a. Luhe.**

Ein tüchtiger **Korbmachergehilfe**, welcher auf alle Arbeiten eingeweiht ist, bei gutem Lohn und dauernder Stellung für sofort gesucht. **Johann Fall, Rostock, Mecklb.**

2 Korbmachergesellen auf Gestellarbeit (Bettmöbel) stellt sofort ein **J. Walterscheid, Wittenberge, Bez. Potsdam.**

Gesucht auf gleich **4 tüchtige Korbmacher** auf Mattarbeit. Bestes Material vorhanden. **G. Ficke, Döbenburg i. Gr.**

Bürstenmachergehilfe für sofort gesucht. **Gebr. Schüller, Bürstenfabrik, Düren, Rheinl.**

Zwei tüchtige **Bürstenmacher** auf Pechen und Zureichten sofort gesucht. **L. Wolkewitz, Bürstenfabr., Quakenbrück.**

Ein tüchtiger **Einzieher** und **Becher** sowie ein **Drehler** auf Recht finden dauernde Arbeit bei gutem Afford bei **Gebr. Steinfeld, Westerstede i. Döbenbg.**

Tüchtigen Pecher

für dauernde Beschäftigung sucht **H. Roddenemper, Barmen, Schönestr. 10.**

Beretreter gesucht

zum Vertrieb eines patentamtlich geschützten Gebrauchsgegenstandes für Modellistlerereien und Maschinenfabriken. Passend für redewandte Modellistler.

Off. unt. **W. A. 147** an die Exp. d. Ztg.

Modellistler.

Wichtige Tabellen, u. a. enth. Schwindmaße, Sehnberechnungen, Kreisumfänge usw. versendet für 30 Pf. in Briefmarken oder per Nachnahme.

A. Stephan, Hamburg, Vereinsstr. 7.

Tischlerwerkzeuge, anerkannt

fabriziert und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg, Lge. Mühen 86/87. Preis- u. Dienst.**

Aubsägerei

Kerbschnitzerei :: Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtliche Werkzeuge, Vorlagen, Holz usw. **J. Brendel, Mutterstadt 95, Pfalz.** Melchior. Katalog gratis u. franco. **Janubägelholz** von 1 Mark an.

Süddeutsche

Gebrüder-Fachschule Tischler- u. Drechslerlehre. 1. Lehrjahr 14. 0. Dir. Carl Kallmann.

Qualitäts-Marken und Kautschuk - Stempel

Liefert seit 30 Jahren **Jean Holze & Co.** Hamburg, Besenbinderhof 70.

Der praktische Modellistler.

Stiftbuch zur Anfertigung von Modellen und Schablonen für Eisen- und Stahlguß. Enthält Anleitung zum Modellieren von Köhren, Zahnrädern, Dampfzylinder, Schablonieren von Kammwalzen, Seil- und Schlingentüchern, Konstruktionen von Zahnrädern, sowie Tabellen über Loh- und Affordnormen. Gewichtsverhältnis von Modell und Waage usw.

Zu beziehen durch **Hof. Schmitt, Raff b. Köln, Schmitzstr. 60.** 1. Stück 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme 1,80 Mk., 2. Stück 3,40 Mk.

Größte deutsche Tischler - Fachschule Detmold

Neu. Ausbildung. Progr. frei. Zum Selbstunterricht empfehle: **Die Silbberle i. Tischler**, mit 100 Abbild. aller Stilarien. Mk. 4. Direktor Reineling, Detmold.

Stomkes Städtebuch

Hilfsführer durch Deutschland u. ang. Länder mit 1200 Städte u. Pögefahrte, 856 Seiten, geb. Mk. 1,20. In alle Buchhdl. zu haben od. geg. Entf. von Mk. 1,40 bei **G. Stomke, Viefelsh.**

Paul Horn, Politur- u. Lackfabrik Hamburg 23

Nach **zwei deutsche Reichspatente** gesch. neuen Polier-Verfahren werden die Poren des Holzes beim Polieren mit spritlöslichem Polierpulver (Lackstoffpulver) gefüllt. Dadurch wird erreicht

:: eine sofortige Porenfüllung ::

man **erspart Material, Zeit, Arbeit,**

erzielt ::: edlen, unverschleierten, glasartigen Hochglanz, klare, durchscheinende Poren, wunderbares Feuer der flammigen Maserung, volle Schönheit des Holzes, Oelanschwitzen, Rissigwerden der Politurdecke, weisse Flecke, sowie Einschlagen der Politur.

vermeidet Beim Polieren wird kein Schellack-Ersatz, kein Kunstharz, sondern reine, unverfälschte Schellack-Politur verwendet.

Es ist patentrechtlich strafbar, ohne meine Einwilligung beim Zupolieren der Poren spritlösliches Polierpulver (Lackstoffpulver) anzuwenden; ganz gleich, unter welchem Namen dasselbe angeboten oder verkauft wird.

Ich versende zum Versuch ein Körbchen enthaltend:

- 1 Flasche Marmor-Mono-Politur-Extrakt zum Grundpolieren
- 1 " Neutral-Schellackpolitur-Extrakt zum Mittel- und Feinpolieren
- 1 " Patent-Politur zum Reinspolieren
- 1 " allerfeinsten Poltur-Glanzack, blond, zum Ausziehen von Kehlleisten usw.
- 1 " allerfeinsten Kristall-Glanzack, blond (Stuhllack, Drechsler-, Bildhauerlack)
- 1 " Schleif- und Polieröl, gelblich
- 1 Dose Porenfüllpulver, feinste Marke „Hornol“
- 1 " Porenfüllpulver, gemischte Qualität „Marmor-Mono“
- 1 " Bimstein-Polierpulver, hellnussbraun
- 1 Tüte Inkrustationskitt (Holzkitt), blond, zum Auskitzen schadhafter Holzstellen
- 1 Stück Korkschieffklotz, 120x75x30 mm

zum Ausnahmepreis von **8 Mark** franko inkl. Emballage gegen Nachnahme.

Ich übernehme jede Garantie für die Güte der Ware und für ein gutes Resultat. Bei Bestellungen genügt die Angabe: **1 Postkollo** zum Versuchspolieren à **8 Mark.**

Mein Lehrbuch über das Beizen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des Holzes enthält in markiger Werkstattpresse fachwissenschaftliche Anleitungen über alle Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, eine künstlerisch ausgeführte 40farbige Beiztafel und Preisverzeichnis über 160 Artikel. Empfohlen und glänzend beurteilt von Prof. Dr. Mellmann-Berlin, Prof. Dr. Ottokar Leneker-Brunn, Prof. Ch. Herm. Waide-Warmbrunn, Prof. Rudolf Hammel-Wien, Direktor Oskar Strobel-München, Louis Edgar Andes-Wien (Techn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbe-schule-Graz, Direktor J. Gossmann, München. Preis Mk. 1,50. Bei Auftragerteilung wird der Betrag zurückvergütet.

Werkstattplauderei. Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Herausgeber: Paul Horn. Interessant, unterhaltend, lehrreich für alle Männer der Werkstatt, behandelnd die Konstruktionen, Werkzeuge, das Material und alle Arbeitsgebiete der Holzindustrie in volkstümlicher Form. Abonnement: Jährlich 12 Nummern 3 Mark.